

Herforder Zeitung



für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,85 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 88 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Dornhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Nr. 256

Herford, Mittwoch, den 30. Oktober

1912.

Der Krieg auf dem Balkan.

Kiamil Pascha Großweir.

Was bereits seit einiger Zeit zu erwarten war, ist eingetroffen: der alte Kiamil Pascha, der blinde Freund Englands, hat die Regierung übernommen, wie in folgender Meldung berichtet wird:

Konstantinopel, 29. Okt. Der Großweir Ghazi Ahmed Mukhtar ist zurückgetreten. Kiamil Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Es ist klar, daß die bisherigen Mißerfolge der Türkei den Regierungswechsel herbeigeführt haben. Zu bewundern ist immerhin der Mut und die Selbstverleugnung des alten Kiamil, der die ungeheure Last der Regierung in einem Augenblick übernimmt, in dem es sich um Sein oder Nichtsein für die Türkei handelt. Er wird jetzt vielleicht Hilfe bei England suchen, und dabei die Erfahrung machen, daß er sich auf einen Stab stützt, der ihm unter der Hand zerbricht und diese verwundet.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Außerordentliche Begeisterung der bulgarischen Truppen.

Sofia, 29. Okt. Durch die Befehle der verschiedenen Orte um Adrianopel schließt sich der eiserne Ring um die Festung täglich enger, und man erwartet in einigen Tagen die Uebergabe, besonders, wenn die bulgarische Heeresleitung sich entschließen sollte, zum Sturm zu greifen, was nicht unmöglich ist, da der Sieg von Kirkilisse die Begeisterung der Truppen aufs höchste gesteigert hat. Man erwartet, daß die überall vordringenden Serben, Griechen und die bulgarische Sturmarmee sich demnächst vereinigen werden, um endgültig die Türen in Mazedonien von der Hauptstadt abzuschneiden. — Türkische Offiziere haben die Hoffnung auf türkische Siege aufgegeben. Sie sind offensichtlich erschauert über die Leistungen des bulgarischen Heeres und besonders über die Genauigkeit des Artilleriefeuers. Die nichtgeschulten Redits vermochten der Wucht der bulgarischen Bajonettangriffe nicht standzuhalten.

Sofia, 29. Okt. Da die bulgarische Armee-Verletzung erfahren hat, daß Adrianopel nicht genügend mit Lebensmitteln versehen ist, und da sie die schweren Verluste, die eine Erstürmung

hervorrufen würde, vermeiden will, scheint sie die vorläufige Absicht einer Erstürmung fallen gelassen zu haben und eine planmäßige Belagerung und Aushungerung der Festung zu beabsichtigen.

Belgrad, 29. Okt. Amtlich wird bestätigt, daß Körprien von den serbischen Truppen eingenommen wurde.

Uffen, 29. Okt. Nach einem Schermügel im Tripolamos-Engpaß bei Karafria haben sich die Türken unter Zurücklassung von fünf Proviantwagen zurückgezogen. Die Griechen setzen den Vormarsch fort. — Die Griechen waren somit schon bis auf 70 Kilometer an Saloniki vorgekommen.

Eine bevorstehende Seeschlacht im Ägäischen Meer.

Wien, 29. Okt. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel steht die Ansammlung des türkischen Geschwaders in den Dardanellen bevor, um das Ägäische Meer für Truppentransporte von der griechischen Flotte freizumachen.

Die Balkanbündler und die Albanesen.

Belgrad, 29. Okt. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Balkanbund einer Autonomie für die Albaner zustimmen werde, weil sie nur durch Österreich-Ungarn und Italien verbürgt werden würde, was gegen die Interessen der Balkanbündler sei. — In allen von den Serben eroberten Gebieten wird lebhaft an der Einführung der serbischen Zivilverwaltung gearbeitet.

Sonstige Nachrichten.

Konstantinopel, 29. Okt. Wie der „Idam“ erzählt, soll der türkische Gesandte in Genua mit Hussein Hilmi Pascha in besonderer Mission nach Wien gehen.

Sofia, 29. Okt. Die deutsche Mission vom Roten Kreuz, die aus den Ärzten Dr. Kirchner, Dr. Schuber, zwei Krankenschwestern und vier Krankenpflegern besteht, ist heute hier eingetroffen. Sie wurde von Vertretern der Königin und einer Abordnung des bulgarischen Roten Kreuzes empfangen.

Das Hauptquartier hat beschlossen, keinen neuen Kriegskorrespondenten mehr zuzulassen.

Braia, 29. Okt. Die Ausfuhr von Kohlen ist durch eine Verfügung der rumänischen Regierung unterlagert worden.

Rom, 29. Okt. Die Abreise der Garibaldi'schen Freischärler nach dem griechischen Kriegsschauplatz steht bevor. Die Expedition besteht aus 1700 italienischen, 1000 griechischen, 200 französischen und 100 englischen (?) Freiwilligen, im

ganzen aus 3000 Mann. Eine Abteilung des italienischen Roten Kreuzes wird sich dieser Expedition anschließen.

Drohende Offiziersrevolte in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. Okt. Es scheint, daß hier eine Offiziersrevolte ausbrechen wird. Jedenfalls weigern sich viele Offiziere, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen und ihre Kommandostellen einzunehmen. Das Kriegsministerium hat deshalb, wie der „Deutsche Telegraph“ meldet, ein Rundschreiben erlassen, in dem den meuternden Offizieren und Soldaten strenge Strafen angedroht werden.

Der Zug König Georgs nach Serbien.

Uffen, 28. Okt. Der Zug König Georgs von Larissa nach Serbien gestaltete sich überaus pittoresk. Der König und das Gefolge fuhr in fünf Automobilen. Ihnen folgten eine endlose Reihe primitiver Karren mit heimtückenden Flüchtlingen aus Turnowo, Vigarja und anderen Orten; die Männer in Ziegenfellen, Frauen und Kinder in Lumpen gehüllt, die Karren mit elendem Hausrat beladen. Die Ärmsten hatten sofort nach Ausbruch des Krieges Haus und Hof im Stich gelassen und sich mit ihrer armenigen Habe davongemacht, da sie von dem siegreichen Anmarsch des türkischen Heeres völlig überzeugt waren. Jetzt, da nicht die Türken, sondern die Griechen anrückten, taten die armen Leute mit Sach und Pack in ihre Dörfer zurück und bilden ein seltsames Gefolge des Königs. Nur wenig Volk bildet Spalier, als der seltsame Zug die vom letzten Türkenheer her bekannte historische Brücke von Larissa, die Einfallsbrücke Thessaliens, passiert. Am Ende des Zuges fahren wieder einige Automobile mit den nach Mazedonien entsandten Zivilbeamten. In einem dieser Wagen befindet sich die Gemahlin des Fürsten Ypsilanti, eine österreichische Dame, die ihrem im Heere stehenden Gatten nachreist. Bald fällt sich die Straße mit einer Menge Verwundeter, die zu Pferde und zu Wagen nach Larissa transportiert werden. Unter ihnen sind eine Anzahl Offiziere, die bei dem Bajonettangriff auf die Höhen bei Vigla verwundet wurden. Einer der Offiziere, dem der Arm durchschossen ist, hat eine erbeutete türkische Fahne am Sattel befestigt. Der König läßt sein Automobil halten, spricht die Verwundeten an und beglückwünscht den tapferen Offizier. Ueberall, rechts und links vom Wege, begegnet der Zug des Königs den Trümmern von Gebäuden, die durch Artilleriebeschüsse zerstört wurden. Dort liegen die Ruinen der Kaiserin von Vostoki, wo

die türkische Kompanie bis zum äußersten standhielt und niedergemacht wurde. Dann kamen einige griechische Priester des Weges, die unter dem Eindruck der nachwirkenden Todesangst über die letzten Stunden der Türkenherrschaft Schreckliches erzählten. Die Türken hätten das Gefängnis geöffnet, die christlichen Gefangenen niedergeknallt und mehrere Kopfen erschossen. Bevor die griechische Keiterei und die vierte und fünfte Division die Hallatmonbrücke erreichten und den Rückzug der Türken abschneiden konnten, vermochten diese sich über die Brücke zurückzuziehen und awanzig Geschütze in Sicherheit zu bringen. Die Verteidigung der Türken bei Vigla sei überaus hartnäckig und ihre Positionen so hervorragend gewählt gewesen, daß die Griechen zwölfhundert Tote und Verwundete hatten. Im griechischen Lager sind viele Damen der Aristokratie als Krankenschwestern tätig, darunter die Gräfin Lovatelli aus Rom, die Tochter des bekannten Archäologen.

Die heutigen Morgendepeſchen

laute:

Berlin, 30. Okt. Nach der Türkei geht zunächst eine Expedition des Roten Kreuzes und zwar zunächst nach Konstantinopel. Eine zweite Expedition soll nach Belgrad gehen und Expeditionen werde Ende der Woche mit dem nötigen Pflege- und Verbandsmaterial nach den Kriegsschauplätzen abgehen.

Konstantinopel, 30. Okt. Eine amtliche Depesche des Kriegsministers von gestern meldet, daß seit Mittag die Armee in eine Schlacht verwickelt sei. Die Armee zeige Widerstandskraft und Entschlossenheit, was beweise, daß der die Truppen befehlende Geist ausgezeichnet sei. Eine zweite Depesche meldet, daß die mittags begonnene Schlacht mit Heftigkeit fortgesetzt werde. Die Schlacht entwickelte sich für die türkischen Truppen sehr günstig, die im Vorrücken begriffen seien. Der Kriegsminister drückt die Hoffnung aus, daß die türkischen Truppen mit Gottes Hilfe die Schlacht gewinnen werden. Nach offiziellen Nachrichten hat die türkische Armee den allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie nördlich von Kirkilisse-Marsch begonnen. Die Bulgaren zogen sich zurück. Der Verkehr auf den Straßen von Pera ist ausnahmsweise bis 1 Uhr nachts zugelassen.

Belgrad, 30. Okt. Es verlautet hier, daß die Bulgaren bei Adrianopel vom südlichen Kriegsschauplatz Unterdrückung erhalten werden.

London, 30. Okt. Einer hiesigen Aufstellung zufolge haben die Türken bis zum 27. d. M. rund

Albumblätter.

Wie Menschen lieben an sich, was sie an anderen gaffen.

Die Pflegerin.

Von Michael Carane.

Einzig berecht. Uebersetzung von M. W. Sophar. (Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

„Ich wollte es ganz allein befragen,“ sagte sie lachend. „Du sollst nicht damit beauftragt werden, Papa, denn Du hast schon genug Sorge um mich und nun schau mal, wie geschickt ich das angestellt habe. Ich hatte es mir gut überlegt. Jane sollte mir helfen, und ich ließ mir den Schlüssel an dem Tage herkommen, an dem Du mit Mama in das Hospital in der Großen Armond-Straße gingst. Später entstanden noch allerlei Schwierigkeiten. Das Armband mußte doch auch zu einer Zeit geliefert werden, in der weder Du noch Mama zu Hause warst! Aber denk! Dir, bei der Ablieferung erlebte ich doch eine Enttäuschung. Das Armband war nicht richtig. Es war zu ängstlich! Ich konnte indes nur mir allein einen Vorwurf machen, da ich selbst das Muster ausgesucht hatte. Auf keinen Fall konnte ich es in dieser Form annehmen und mußte es nun zurückgeben, um es ändern zu lassen. Die Firma hat das Geschäftswort, ihre Kunden persönlich über den Empfang der gelieferten Gegenstände quittieren zu lassen, es kostete einige Mühe, bis sie sich mit der Unterschrift von Jane zufrieden gaben. Das war ein Glück, denn an dem Tage, an dem das Armband nach der neuen Bestellung abgeliefert wurde, ließ Mama den ganzen Nachmittag bei mir und hatte mich beinahe erwürgt, als ich das Armband vorlegte. Ich sah während der ganzen Zeit, in der sie bei mir war, wie auf Kohlen, aus Furcht, daß die Sache schief gehen würde. Erst eine Stunde nach der Abfertigung ging Mama ins Friseurkabinett. Die Gelegenheit benutzte ich, um mit Janes Hilfe im Toilettenzimmer das Armband fortzupacken. Ich war trotzdem nicht fünf Minuten, denn ich hatte gerade erst den Geldschrank aufgeschlossen, als ich hörte, wie Mama im Korridor mit Dir sprach. Wäre sie nur einen Augenblick früher zurückgekehrt, so hätte sie mich überfallen. Jane belagerte aber alles für mich. Sie legte das Armband fort und schloß den Geldschrank zu, obgleich sie bisher die Schlüssel noch nie in Händen gehabt hatte, und Du weißt doch, die Schlösser an meinem Treier sind durchaus nicht so einfach zu handhaben. Mama sah währenddessen ganz arglos neben mir, und ohne daß sie es merkte, ließ Jane die Schlüssel kurz darauf in meine Hände gleiten, als sie mir Bouillon brachte. Die liebe Jane! Ich würde ihr ungerades Geld anvertraut haben — sie war mir so sympathisch. Ich wünschte von Herzen, daß die Leute im Krankenhaus sie mir recht bald wieder gesund machen und zurückgeben — ich kann Dir gar nicht sagen, wie ich sie vermisse. Nicht wahr, es dauert auch nun nicht mehr lange?“

Herr Goldsmith wiederholte dem Inspektor alles, was seine Tochter gesagt hatte, doch der empfand dabei eine starke Enttäuschung. Gewiß, es stand unzweifelhaft fest, daß die Vermisste in die Hände ihrer Herrin eingeweiht war, also genau wußte, daß das Armband bestellt werden sollte. Herr Smilar hatte ja auch befunden, sie sei bei seinen drei Besuch im Hotel stets zugetan gewesen. Die Mitteilungen von Fräulein Goldsmith ließen es nun klar erkennen, daß Jane Marcham jede Gelegenheit abgesehen war, die Summen zu stehlen. — Und es hatte den Anschein, als ob sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen hätte. Ueber das hinaus aber, was der Inspektor schon wußte, hatte er noch nichts erfahren. Ob Georg Synnam und die Vermisste das Armband zusammen forgenommen und daß sich hierdurch ihr Verschwinden erklären ließ, blieb vorläufig noch nicht geklärt.

Es ist eine ganz erstaunliche Verwicklung, Herr Goldsmith,“ sagte er beim Abschied, „und meine Bemühungen sind bisher sehr wenig befriedigend.“

Als der Inspektor am folgenden Morgen seinen gewohnten Besuch im Hotel Cecil machte, traf er Herrn Goldsmith, gelinde ausgedrückt, in einem Zustand der stärksten Erregung. Das Gesicht war nor Korn gerötet, die Wimpern auf der Stirn traten

wie Striche hervor. Sein Benehmen war das eines Mannes, der völlig außer sich ist.

„Ich habe hier die Zimmer gekündigt, Herr Inspektor“, brüllte er ihm förmlich entgegen. „Wir werden sämtlich heute mittag noch nach dem Festlande abreisen — ich hätte das schon längst tun sollen, wenn es nur ausführbar gewesen wäre. Doktor Brown sagt, daß meine Tochter jetzt getrost reisen darf; es wird natürlich alle Vorkehrungen getroffen. Aber sie muß fort, sie soll keine Minute länger hier bleiben, als unumgänglich nötig ist. Ich sage Ihnen, das Unglaubliche ist geschehen! Diese verfluchten Gesellschafts-Klatsch-Blätter geben sich nicht mit dem von ihnen schon gestifteten Unheil zufrieden — nein, die gehen noch viel weiter — sie haben von dem Ausweg meiner Frau Kunde gerufen, an Marghams Stelle ein Kind in dem Krankenhaus Clump Hall unterzubringen — jede Kleinigkeit wissen sie, und sie wird in den Blättern frei getreten und herumgezerrt. Da schwärmen sie von „Mutterliebe“ — Was eine Mutter zu tun imstande ist — und solchen Unsinn mehr. Aber das ist alles noch gar nichts gegen die letzte Leistung! Heute morgen fand sämtliche Anschlagzettel in London mit dem Bilde meiner Tochter versehen! Ja, starrten sie mich nur verwundert an, Herr Inspektor, es ist wirklich so! Plakate mit unserer Tochter — Fräulein Goldsmith — kleben an allen Säulen und Mauern. Kann man sich so etwas denken? Ich sage, Plakate mit Fräulein Goldsmith, und ein gutes Bild oben — bloß und frank, wie sie seit dem letzten Unfall aussah — und dann wieder Bilder in voller Kraft und Gesundheit, wie sie früher gewesen ist. Was meinen Sie, was das bedeuten soll? Weshalb man uns das angetan hat? Es ist eine unerhörte Frechheit! Sie haben dem armen Kinde eine große offene Wunde in die Hand gesteckt mit Buchstaben, die einen halben Meter lang sind.“

„Seht euch dieses Bild und dann das andere an!“ Was hat es gezeichnet?“ „Natürlich Goldsmiths Divas!“ „Verflucht sei!“ „Jemand ein erfinderischer Lump hat die Gelegenheit benutzt, aus unseres lieben Kindes Krankheit Kapital zu schlagen — seinen ansehnlichen Großen-Münder

zu verkaufen und sein Geschäft zu machen. Ich will ihn verklagen. Ich will ihn vernichten! Ihn soll das Handwerk gelegt werden, ob im Guten oder Bösen, aber bei Gott, er soll büßen. Solche Gemeinheit darf doch nicht straflos bleiben? Er soll nicht lachen, er habe Anton Goldsmith zum Gespött gemacht!“ Er polterte und sprühte vor Wut.

Frau Goldsmith, die ganz niedergedrückt schien, versuchte ihn zu beruhigen.

„Um Ostias willen,“ bat sie, „nimm Dich doch in acht, Anton!“ Als sie die Hand auf die Türklinke legte, um die beiden Herren allein zu lassen, warf sie dem Inspektor einen stehenden Blick zu.

Der Vater unterbrach sich, die Worte erstarben ihm auf den Lippen.

„Gott verzeihe mir,“ murmelte er. „Ich habe das Kind ganz vergessen.“

Dennoch war er nicht und angewidert. Er hatte ja schon so manches erlebt, das aber schlug wirklich dem Faß den Boden aus. Doch solche Infamie in London möglich sein konnte! Noch dazu in einer Zeit, die sich ihrer Humanität rühmt. Ja, wäre es nicht wirklich passiert, so würde er es nicht für glaublich gehalten haben. Er wußte jedoch aus eigener Beobachtung, daß die Angaben von Herrn Goldsmith zur Hauptsache zuträfen. Er hatte oberflächlich bemerkt, daß eine eine gewaltige Anzahl künstlicher ausgeführter Plakate, wie sie Herr Goldsmith beschrieb, an jeder denkbaren Stelle verstreut worden waren. Er hatte nicht geglaubt, wenn sie darstellten sollten. Die Wahrheit überwaltete ihn förmlich, er sah den Millionär sprachlos an.

„Ich werde meinem Anwalt Weisung geben, gegen die Schurken loszugehen, sobald mein Kind sicher aus dem Bereich des Londoner Reichbildes ist“, rief Herr Goldsmith, der inzwischen wieder zu Atem gekommen war. „Glauben Sie mir, Herr Inspektor, das ist der Zweck der Hälfte aller Notizen in den „Gesellschafts-Spalten“ gewesen. Diese Bande hat das getan, nur damit sie ihre Quacksalber den Dummen in die Kehle stopfen können. Daran dachte ich bisher noch nicht. Jetzt wird es mir aber klar. Wenn es in England Gerechtigkeit gibt, so sollen sie dafür büßen. Sie müssen zur Verantwortung gezogen und dafür bestraft werden, daß sie die Heilmethode anderer

zu verkaufen und sein Geschäft zu machen. Ich will ihn verklagen. Ich will ihn vernichten! Ihn soll das Handwerk gelegt werden, ob im Guten oder Bösen, aber bei Gott, er soll büßen. Solche Gemeinheit darf doch nicht straflos bleiben? Er soll nicht lachen, er habe Anton Goldsmith zum Gespött gemacht!“ Er polterte und sprühte vor Wut.

Frau Goldsmith, die ganz niedergedrückt schien, versuchte ihn zu beruhigen.

„Um Ostias willen,“ bat sie, „nimm Dich doch in acht, Anton!“ Als sie die Hand auf die Türklinke legte, um die beiden Herren allein zu lassen, warf sie dem Inspektor einen stehenden Blick zu.

Der Vater unterbrach sich, die Worte erstarben ihm auf den Lippen.

„Gott verzeihe mir,“ murmelte er. „Ich habe das Kind ganz vergessen.“

Dennoch war er nicht und angewidert. Er hatte ja schon so manches erlebt, das aber schlug wirklich dem Faß den Boden aus. Doch solche Infamie in London möglich sein konnte! Noch dazu in einer Zeit, die sich ihrer Humanität rühmt. Ja, wäre es nicht wirklich passiert, so würde er es nicht für glaublich gehalten haben. Er wußte jedoch aus eigener Beobachtung, daß die Angaben von Herrn Goldsmith zur Hauptsache zuträfen. Er hatte oberflächlich bemerkt, daß eine eine gewaltige Anzahl künstlicher ausgeführter Plakate, wie sie Herr Goldsmith beschrieb, an jeder denkbaren Stelle verstreut worden waren. Er hatte nicht geglaubt, wenn sie darstellten sollten. Die Wahrheit überwaltete ihn förmlich, er sah den Millionär sprachlos an.

„Ich werde meinem Anwalt Weisung geben, gegen die Schurken loszugehen, sobald mein Kind sicher aus dem Bereich des Londoner Reichbildes ist“, rief Herr Goldsmith, der inzwischen wieder zu Atem gekommen war. „Glauben Sie mir, Herr Inspektor, das ist der Zweck der Hälfte aller Notizen in den „Gesellschafts-Spalten“ gewesen. Diese Bande hat das getan, nur damit sie ihre Quacksalber den Dummen in die Kehle stopfen können. Daran dachte ich bisher noch nicht. Jetzt wird es mir aber klar. Wenn es in England Gerechtigkeit gibt, so sollen sie dafür büßen. Sie müssen zur Verantwortung gezogen und dafür bestraft werden, daß sie die Heilmethode anderer

Park

Die Beschreibung voran-
geführt ist selten im Ge-
schichten abend. Der
wundersamen Enten-
nachdem ich den
der vorgeführt w
mull der „Handl
einer spirituelle
ische Auskattung
aus dem Auge G
die prückel
original ist, d
möglichst zugr
bei manch liebe
belegt. Die einz
bei ihnen die
Aufzählung bring
Heuer Vollerzie
Komis, ebenlo Gl
verurs als Sa
zeus. Feich un
Fetischträger und
die Lemaris wa
heute als Lotte r
hoppe nennen, de
und man schon
alsobest Reinfösten
nützliches Form
genannte, so tabe
nieber erschöpf
erschöpft, verbr
auf der heutige
schwimmen war.

nichtständell
oder Kabele
den alle Weiten an
gleich durch die
einzelne gleich
zu einer einweilch
Salz, Pfeffer,
Petersilie, 10
abgeriebene E
sonnt Zeitlan
Stellen laß b

Kufek

und hauswirtschaftliche Buchführung und Vermögensverwaltung. — Daneben wird erteilt ein Kursus in häuslicher Krankenpflege und in Säuglingspflege, sowie durch Besichtigungen von Anstalten und industriellen Betrieben, wie durch Besuche mit Armen- und Waisenpflegerinnen den Schülerinnen ein praktischer Einblick gewährt wird in einzelne Zweige sozialer Tätigkeit. — Hieran schließt sich als zweiter Teil eine praktische Ausbildungszeit (1. Juni bis 30. September), die sich im letzten Teil wiederholt (3. Januar bis 31. Mai des folgenden Jahres). Die Anstalten, die sich dem Seminar zur Verfügung gestellt haben, befassen sich mit der Pflege der Kranken, Krüppel, Säuglinge und Wöchnerinnen; ferner mit der erzieherischen und fürsorgenden Tätigkeit an Kindern, an der heranwachsenden Jugend und an altlich Gefährdeten und Gefallenen. Die Wahl der einzelnen Anstalten wird den Schülerinnen selbst resp. ihnen nach ihrer Reife und ihrer Veranlagung eine spezielle Arbeit vorgeschlagen. — Der dritte Teil (1. Oktober bis 30. November) verfolgt den Zweck, durch eine Wechselwirkung von Praxis und Theorie in einzelne Gebiete der sozialen Frauenstätigkeit einzuführen. Private und kommunale Wohlfahrtspflege wird in den Vormittagsstunden durch Mitarbeit der Schülerinnen praktisch getrieben, während die Nachmittage Vorträge und Besprechungen bringen, die in die Art der Behandlung verschiedener Zweige sozialer Arbeit einführen und zu eigenen Referaten der Seminaristinnen aus ihrer inzwischen gesammelten Anstaltsarbeit dienen sollen. — Ein Abgangszeugnis nach dem absolvierten Kursus erleichtert die Anstellung, die durch die Seminarleitung, verbunden mit der Zentrale der Stellenvermittlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, vermittelt werden kann. Aufnahmebedingungen sind: Höhere Mädchenbildung und das vollendete 20. Lebensjahr (ohne Altersgrenze nach oben). Das Honorar beträgt 450 M. für die ganze, die vier Kurse umfassende Ausbildung, das den freien Aufenthalt während der neunmonatigen Anstaltsarbeit in sich schließt Mitglieder des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes erhalten 10 Prozent Ermäßigung. Einige Stipendien sind vorhanden. — Auskunft und Prospekte durch die Schriftführerin Fräulein von Beden, Kirchrode b. Hannover, Kaiser Wilhelmstraße 23.

— **Konzert-Haus „Jägerhof“.** Zur Eröffnung der eigentlichen Winter-Season, ab 1. Nov., hat Herr Oberschelp ein Programm aufzuweisen gestellt, das jede großstädtische Konkurrenz aushalten kann. Das Jüdischen der Direktion ist dabei auf hochbegabte, dem Familienpublikum sich anpassende Darbietungen gerichtet. Aus der Fülle des Programms nennen wir zunächst die „Tage Goldinos“ 2 Uniersalkünstler, deren Vielseitigkeit geradezu erstaunlich ist. Sie treten als „musikalische Clown“, als Baubertkünstler in einem familiären Regatta etc. auf. „Mad-Grise“ ist ein Tanz-Duo, das mit ihren famosen Tanz-Typen, besonders mit dem Schläger aus der Metropol-Revue, „Bauer-Duet“ überall stürmischen Beifall erringt. Sodann nennt das Programm noch die Ulffittin Fräulein, die Vortragskünstlerin, Fräulein Verno und den ungewöhnlichen rheinischen Komiker Harry Wilson, die „Röhner Type“. Fräulein Ellen Waldo ist als Exzentrikerin und „Tanz-Soubrette“ engagiert. Die Dame war früher bei seinen Bühnen tätig. Trotz diesem großen Programm hat Herr Oberschelp vom 8. bis 15. November Herr Arthur Delbois, den einbeinigen Händler, vorzuführen. Dieser ist sonst nur an den besten Etablissements engagiert und nur durch Zufall ist es gelungen, diese Attraktion hierher zu ziehen. Zum Schluss einer jeden Vorstellung wird stets eine Follie gegeben, die ständig wechselt. Man kann sich denken, daß die Kosten und Mühen groß sind bei einem derartigen Programm und es wäre Herrn Oberschelp, der stets bemüht ist, uns immer wieder Neues zu bieten, wohl zu gönnen, daß ein starker Beifall seine Bekrebungen mit Erfolg krönt.

Parkettsitz Nr. 10.

Die Besprechungen, die an dieser Stelle der gestrigen Aufführung vorangegangen, hatten nicht zuiel gesagt. Es ist selten im Stadttheater so herzlich gelacht, wie gestern Abend. Die Operetten-Pötte wird von dem Operetten-Ensemble so flott gespielt, daß man garnicht zum Nachdenken kommt und über den tollen Unfinn, der vorgeführt wird, nur lachen muß. Der Höhepunkt der „Sandlung“ wird im letzten Akt gelegentlich einer spiritistischen Sitzung erreicht. Eine äußerst originelle Ausstattung hebt den Eindruck und verschafft aus dem Auge Genuß. Das Dyr hat sein Geböhen durch die prächtige Musik, die freilich nicht allzu originell ist, dafür aber mit so geschickter aus allen möglichen zugkräftigen Operetten zusammengehoht, so daß man sich liebe alte betamte Weis in unser Dyr bringt. Die einzelnen Kräfte sind vorzüglich und dabei mit ihren Rollen verfahren, wie das eben nur in einem Ensemble, das zeitweise nur ein Stück zur Aufführung bringt, möglich ist. Ad. Lippert, der den Hamlet Vollerstodi verkörpert, ist von weibertrefflicher Gabe, ebenso Clara Böve als Frau „Rantippe“ und Gertrude als Sammtberger, Sekretär des Jungfrauen-Besches und flott ist Pepi Schleppe als Wiener Gasse Lenaxus und Walter Lorenz als Neffe Richard. Lenaxus war entzückend als Hedwig und Bissy Dappe als Lotte nicht minder. Wenn wir noch Lisa und man schon in Lackkämpfe verfiel und Hans als Winkstör, der allein schon durch sein ungewöhnliches Format selbst jeden Malancholiker vergnügt findet, so haben wir zwar nicht die Zahl der Mitwirkung fest, verbraucht und schließlich mit dem Wunsch, daß der heutige Abend der Direktion ein volles Haus einzuweisen möge.

— **Flüchtlingen von übriggebliebenem Schellfisch oder Aabeljau.** Aus dem vorhandenen Fischfund löst die Gräten auf das sorgfältigste heraus und treibt das Schellfisch durch die Fleischmaschine. Dann gibt man auf einen Eimer Schellfisch 2 in Milch, Fleischbrühe oder auch nur Wasser, Salz, Pfeffer, eine geriebene Zwiebel, 1 Teelöffel Petersilie, 10 Tropfen Maggi's Würze und ein klein wenig fein gehackten und bäd die in heißem Fett von allen Seiten schön brann.

eine bewährte **Krankenkost** für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Beginn:
**Donnerstag,
den 31. Oktober**
Sämtliche Waren
sind übersichtlich
ausgestellt

Wäsche: Schürzen

Damenhemden	aus gutem Hemdentuch, Schulter-	98	3
Damenhemden	schluß, versch. Ausführungen St.	98	3
Damenhemden	aus gutem Hemdentuch mit ge-	98	3
Weiße Damen-Nachtläden	stirter Passé	98	3
	Vorberhschluß mit Bade	98	3
	St.	98	3
Damenbeinkleider	aus starkem Groiße	98	3
	versch. Ansfüh-	98	3
	rungen St.	98	3
Damenbeinkleider	aus Hemdentuch, gute Ware	98	3
	mit Stiderei	98	3
Damenbeinkleider	aus gutem Groiße mit	98	3
	Stiderei ob. ausgeboigt St.	98	3
Aniebeinkleider	aus Hemdentuch mit Stiderei	98	3
Farbige Damenbiberhosen	starke Ware	98	3
	St.	98	3
Weiße Anstandsbröde	ausgeboigt	98	3
	St.	98	3
Bunte Anstandsbröde		98	3
Untertaillen	mit schönen Stidereien	98	3
	St.	98	3
Kopffissenbezüge	weiß mit Fältchen und	98	3
	Stiderei-Durchsch	98	3
Kopffissenbezüge	weiß mit Wangbogen	98	3
	St.	98	3
Kopffissenbezüge	weiß mit imit. Kldppelburch-	98	3
	sch	98	3
Mädchenhemden	mit Stiderei oder Vogen	98	3
	1 und 2 St.	98	3
Mädchenhosen	mit Stiderei	98	3
	St.	98	3
Anabenhemden	aus Hemdentuch,	98	3
	versch. Größen	98	3
Weiße Herrenhemden	aus Hemdentuch	98	3
	St.	98	3
Weiße gestricke Kinderlädchen		4 St.	98
Kinderlädchen	versch. Muster	6 St.	98
Badetücher	gute Qualität 100×100	98	3
	St.	98	3
Scottierhandtücher	gute Qual.	2 St.	98
Küchenhandtücher	farriert, gute Ware	56×56 6 St.	98
	Reise und abgedachte	2, 3 und 4 St.	98
Lange Handtücher		98	3
Weiße Tischtücher		98	3
	St.	98	3
Weiße Pique-Hiette		2 Meter	98
Stidereien	breite schöne Muster	4 1/2 Meter	98

Damen-Blousenschürzen	versch. Ausführungen aus Eiamofen	St. 98
Damen-Blousenschürzen	blau-weiß bebrüdt schön garniert	St. 98
Damen-Reformschürzen		St. 98
Damen-Vorbschürzen		St. 98
Farbige Kinderschürzen	46—80 cm	St. 98
Weiße Kinderschürzen	46—75 cm mit Galten- volant	St. 98
Schwarze Kinderschürzen	schön garniert	St. 98
Knabenschürzen	schön garniert mit Tasje	2 St. 98

Wollwaren • Normalwünsche

Herren-Normalhemden	gute Qual. Gr. 4 und 5	St.	98
Herren-Normalhosen	Gr. 4 und 5	St.	98
Herren-Hautjacken	gute Ware Gr. 4, 5, 6	St.	98
Damen-Hautjacken	mit und ohne Kermel	St.	98
Damen-Tailen	mit warmem Futter	St.	98
Sinderanzüge	aus Normalstoff oder gefüttert bis 20 cm	Gr.	98
Sinderjweaters	Gr. 1—4 starke Ware	St.	98
Sinderhouben	rot, marine, weiß versch. Größen	St.	98
Sindertragen	aus Eisfellestoff	St.	98
Sinder-Hütchen	Silbweste u. andere Formen	St.	98
Sinder-Jacken	zum Ueberziehen	St.	98
Balltücher	Wattsi Bedruckt	2 St.	98
Balltücher	verschiedene Ausführungen	St.	98
Damen-Belour-Umschlagelächer	1 St.	98	
Damen-Strümpfe	reine Wolle, schwarz und braun	1 Paar	98
Herren-Soden	gute Qualität	2 und 3 Paar	98
Herren-Soden	reine Wolle	1 Paar	98
Sinderstrümpfe	reine Wolle	1 Paar	98
Sinderstrümpfe	versch. Größen	1 Paar	98
Sinderstrümpfe	gute Qualität, Halbvolle, schwarz und braun Gr. 1—6	2 Paar	98
Sinderkleidchen	aus Barchend	St.	98
Aussenstiel	schöne Muster	St.	98
Sinder-Tragkleidchen	aus marine-blau Halbtauch	St.	98
Sinder-Unterröschchen	weiße und bunte	St.	98
Wartt-Laschea	aus starkem Lederstück sehr gute Qualität	St.	98
Ledertücher	extra groß	6 St.	98
Beltvorlagen		St.	98
Herren-Hosenträger		Paar	98

Handarbeiten

Paradehandtücher	für Stube gestickt oder gezeichnet	St.	98	3
Paradehandtücher	für Küche gestickt oder gezeichnet	St.	98	3
Handschoner	für die Stube gestickt oder gezeichnet	St.	98	3
Bettwandschoner	gezeichnet mit schönen Sprüchen	St.	98	3
Willieary	fertig gestickt aus Congreßstoff	St.	98	3
Läufer u. Willieary	aus Congreßstoff gezeichnet	St.	98	3
Kleine Decken	dazu passend	2 St.	98	3
Bettdeckenhüllen	fertig gestickt	St.	98	3
Staubtuchlaken	fertig gestickt	St.	98	3
Bürstentlaken	fertig gestickt	St.	98	3
Nachtlaken	fertig gestickt	St.	98	3
Rißenplatten	aus russ. Feinen mit modernen Zeichnungen	St.	98	3
Heilige Küchengeräthe	aus Alabaster	St.	98	3
Nähmaschinendecken	vorgezeichnet od. gestickt	St.	98	3
Kommodendecken	vorgezeichnet	St.	98	3
Willieary	mit Durchsah und Spitzen	St.	98	3
Kleine Decken	mit Durchsah und Spitzen	2 St.	98	3
Besenvorhänge	vorgezeichnet	St.	98	3
Kaffeewärmer	vorgezeichnet	St.	98	3
Büschbeutel	gestickt	St.	98	3

Taschentücher

Weiße Vinontafelentücher	gute Qualität	98	St.
Weiße Vinontafelentücher		98	St.
Weiße gebrauchsfertige Tafelentücher		98	St.
Weiße Vinontafelentücher	gute Qual., mit bunt. Streifen 6 St.	98	St.
Weiße Tafelentücher	mit Hobfau	98	St.
Weiße Batisttafelentücher	mit Hobfau	98	St.
Weiße Tafelentücher	ausgebogt u. gefirbt	98	St.
Bunte Kinder tafentücher	farriert	98	St.
Bunte Kinder tafentücher	Batist	98	St.
Bunte Herrentafentücher		98	St.

Diverse Artikel:

Damen-Gürtel	schwarz Santgummi	2 St.	98	♂
Damen-Gürtel	schwarz Santgummi mit	St.	98	♂
Damen-Gürtel	schönen Schließen	St.	98	♂
Damen-Gürtel	Radleder mit schönen Schließen	St.	98	♂
Damen-Gorsets	starke Dreifwarc	St.	98	♂
Damen-Handtaschen		St.	98	♂
Damen-Hopfhüllen		St.	98	♂
Damen-Strumpfhalter	starke Ware	2 Paar	98	♂

Versand nach Auswärts gegen Nachnahme soweit Vorrat.

➡ Nicht gefallendes wird bereitwilligst umgetauscht. ⬅

J. Ruschkewitz, Herford Gehrenberg
23-25
am Leinenbauerdenkmal.

Kufeke eine bewährte
Krankenkost
für **Erwachsene**
bei Störungen der Verdauung,
bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Gustav Edelstein Nachf., Herford Alter Markt 13

Meine
Serien-Woche

beginnt

Freitag
den 1. November.



Seit Monaten sind grössere

Gelegenheitskäufe

für diesen Verkauf

zurückgestellt.

Dieser bedeutende Extra-Verkauf
wird wiederum die

alles überragende Preiswürdigkeit

für sämtliche Waren

meines Hauses zeigen.



Ich bitte das Preisangebot in meiner Beilage in der morgenden Donnerstag-Zeitung besonders zu beachten.

Stadt-Theater Herford.

Heute Mittwoch, den 30. Oktober:
Letztes Ensemble-Gastspiel
Direktion Curt Diersch, ehemaliges langjähriges Mitglied des
Theater-Theaters in Berlin.
Zum letzten Male!

Eigene Dekoration. Der größte Schlager der Saison. Ohne Souffleur.

Parkettsitz Nr. 10.

Operettenpötte in 3 Akten und 1 Vorspiel von Neel, Haller
und Wolf, Musik von Walter Götz.

In Berlin, Hamburg und Wien der Schlager der Saison.
Stets ausverkauft Häuser.

Orchester: Die Stadtkapelle.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze einschl. Kartensteuer: 1. Rang Mk. 2.70,

Mittelloge Mk. 2.45, Seitenloge Mk. 2.20, Parkett Mk. 1.85,

Gallerie 75 Pf. Vorverkauf Buchhandlung Kortkamp. (5298)

Automobil-Vermietung

Fritz Collbrunn

Renntor Nr. 3. Telefon Nr. 431.

Wie neu wird Jeder mit **Wetter's Salmiak-**
Gallseife gewaschene Stoff
jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und
25 Pf. bei **H. Gmeiner, Chr. Rodemann.**

Fische : Fische

Wir erhalten heute und morgen grosse
Sendungen allerfeinsten

Holländische Seefische.

Grosser Bratschellfisch	16
Hochfeiner Cabeljau	25
Portionsschellfisch	28
Schellfisch, 2-4 Stk. schwer	40
Grosse feinste Backschollen	40

Ferner empfehlen wir:

Prima Fettbücklinge	Stück 6
Bratheringe	Stück 9
Rollmöpse mit Gurke	3 Stück 20
Vollheringe Dtd. 65, 75 und 85	
Sardinen in Fässchen	1,10

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11. Fernruf 684.

Ortsstatut wegen Anschluß an die Wasserleitung der Stadt Herford.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz
Westfalen vom 19. März 1856, der §§ 4, 69, 70 und 90 des
Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses
der Stadtverordnetenversammlung vom 19. Juli 1912 wird mit
Genehmigung des Bezirksausschusses zu Herford nachstehendes Orts-
statut für die Stadt Herford erlassen:

§ 1. Die Eigentümer derjenigen Grundstücke, auf welche §
1 der Polizeiverordnung betr. den Anschluß der Grundstücke an
die städtische Wasserleitung vom 28. April 1909 Anwendung findet,
haben wegen des Anschlusses der Grundstücke an die Wasserleitung
die erforderlichen Anträge bei dem städtischen Wasserwerk zu stellen
und sich den am 30. Oktober 1912 in Kraft tretenden Bedingungen
für die Herstellung der Leitungen und Entnahme von Wasser aus
der städtischen Wasserleitung zu Herford zu unterwerfen.

Wird der Antrag bei bestehenden Gebäuden nicht binnen 4
Wochen nach Inkrafttreten dieses Ortsstatuts oder bei später er-
richteten Gebäuden nicht binnen einer gleichen Frist nach deren
Vollendung gestellt, dann erfolgt der Anschluß von Amtswegen auf
Kosten des Eigentümers nach Maßgabe der für diese Arbeiten be-
stehenden Vorschriften.

§ 2. Die Kosten für die Anlage der Zuleitung, deren Unter-
haltung und etwaigen Veränderungen (§§ 5 und 7 der Wasserab-
gabebestimmungen), die Höhe der Wasserpreise (§ 12 a. a. O.) und
des Wassergeldes (§ 24 a. a. O.) werden nach einem alljährlich
festzusetzenden und mindestens 2 Wochen vor Beginn des Ab-
rechnungsjahres öffentlich bekannt zu machenden Tarife von dem
Zahlungspflichtigen (§ 1) erhoben.

Zu Folge der Zahlungsverweigerung erfolgt die Beitreibung im
Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

§ 3. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Verkündi-
gung in Kraft.

Herford, den 15. Mai 1912.

Der Magistrat. gez. Unterzeichnet.

Genehmigt auf Grund der §§ 4, 8 und 77 des Kommunal-
abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Verbindung mit § 11 der
Städteordnung vom 19. März 1856.

Herford, den 23. August 1912.

(L. S.) Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende. J. B. gez. Unterzeichnet.

Vorliegendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht.

Herford, den 28. Oktober 1912. 5504

Der Magistrat. Buße.

Kostenlos

vermittelt Stellen jeder Art der

Städtische Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1 Herford Fernsprecher 102.

Abteilung für weibliches Personal.

Gesucht werden zu sofort, 1. Januar und 1. April:

2 Köchinnen, 1 Stütze, 1 Küchenmädchen, 38 Haus- u.

Küchenmädchen, 2 Zweitmädchen, 1 Haushaltslehrling,

2 Näherinnen, 2 Fabrikarbeiterinnen, 1 Landmädchen.

Abteilung für männliches Personal.

Gesucht werden zu sofort:

3 Ackerknechte, 3 Schmiede, 1 Bauhilfsarbeiter, 2 Kneipner,

2 Stellmacher, 3 Weber, 2 Sattler, 12 Tischler, 2 Bäcker,

3 Hingebauer, 18 Schneider, 1 Fleischer, 5 Dach-

beder, 1 Terrazzoarbeiter, 15 Fabrikarbeiter, 12 Gefährte,

2 Zimmerer. Die Verwaltung.

Druckarbeiten liefert schnell
und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**



Kameradschaftl. Verein

e. B.

Hauptversammlung

Sonnabend, den 2. Novbr.

abends 9 Uhr

in der Turnhalle.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Abrechnung über die Geschäftsführung.

Entscheidungen.

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein

3. Kompanie Radewig

Sonnabend, den 2. Novbr.

9 Uhr abends:

Kompagnie-Versammlung

beim Kameraden Ernst Kettler,

Bahnhofshotel.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Weihnachts-

feier.

2. Ausgabe der Karten über

einen Vortrag des Herrn Bür-

germeister Dr. Heß.

3. Verschiedenes.

Sämtliche Kameraden u. Be-

rufteten, welche zur Reserve ent-

lassen sind, werden freundlichst

eingeladen.

Der Hauptmann.

Berein ehemaliger

Jäger u.

Schützen.

Freitag, den 1. November,

abends 9 Uhr:

Versammlung.

Bollwühliges Geschehen erblickt

Der Vorstand.

la. Büchsenfleisch

(Cornedbeef) vorzügl. Quali-
tät empfiehlt
Feinrich Nolting, Rennstraße.

la. Glaubersalz
la. Futterkalk
Marke A. und B. billigst bei
Feinrich Nolting
Rennstraße.

Der Tollen-Lanz

Asla Nielsen-Sorte

Montag, 4. Novbr.

Sonntag, 3. Novbr.

Sonabend, 2. Novbr.

Zeit

Alter Markt

Lichtspielhaus

In der Nähe der Mühlener-

straße (Wirtschaft Sieder) habe

ich mehrere 5520

Bauplätze

für 20 Mark pro Acre abzugeben.

Baugelder werden beschafft.

Karl Strelow

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Wohnung

im Preise von 210.- Mk. per

sofort zu vermieten.

Oskar Wittand,

Holzhandlung, Werrestr. 15.

Irrigatore!

Spritzen!

Frau Ida Kampmann

Reformgeschäft

Büderstraße 33.

30 Scheffel Saat größere

Ackerländer

habe ich an der Bismarckstraße

(Kreuzliche Bänke) zu ver-

mieten.

Karl Strelow

Agentur und Kommissionsgeschäft.

Kleinere und größere

Kapitalien

auszuleihen. 5521

Karl Strelow

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Gut erhalten, starker

Korbwagen

(ca. 4-5 Ctr. tragend, preiswert

zu verkaufen.

S. Vogel jr., Seiler,
Johannisstraße 14.

Stadtverordneten-Wählerversammlung.

Die Wähler aller politischen Parteien sowie die
wirtschaftlichen Vereine laden wir zu einer

öffentlichen Versammlung

1. zwecks einer gemeinschaftlichen Stellungnahme zur

Stadtverordnetenwahl.

2. Wahl eines Wahlkomitees

auf Donnerstag, den 31. d. Mts., abends 7 1/2

Uhr im großen Saale des Restaurant Fr. Brinmann

am Renntor ein. 5524

Die Fortschrittliche Volkspartei

Berein Waldeck.

Bekanntmachung.

Die neuen, dieser Zeitung beiliegenden Bedingungen
für die Herstellung der Leitungen und Entnahme
von Wasser aus der städtischen Wasserleitung
sind von den städtischen Körperschaften u. dem Bezirksaus-
schuss genehmigt.

Sie treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

In Buchform werden sie unentgeltlich im Aus-
stellungsraum, Büderstraße 33, oder in dem Geschäfts-
zimmer der Werke, Werrestraße 103, ausgegeben.

Herford, den 30. Oktober 1912. 5457

Städtische Gas-, Wasser u. Elektrizitäts-Werke.

Gammacher.

Schellfische! Schellfische!

Jeden Donnerstag, blutfrisch

Beamten-Haushalts-Berein.

„Ich ver-“

„In die-“

„Der in-“

„über den-“

„den In-“

„zu leben.“

„Strukturen“

„Die in-“

„An die-“

„Den-“

„Die in-“

„An die-“

„Den-“

„Die in-“

„An die-“

„Den-“

„Die in-“

„An die-“

„Den-“

„Die in-“

„An die-“

Herforder

für Stadt



Zeitung

und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,85 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Nr. 256

Herford, Mittwoch, den 30. Oktober

1912.

Zum Reformationsfest.

Ein unscheinbares Werkzeug ist der Hammer, aber es gibt in der Geschichte Hammerschläge von weltbewegender Bedeutung; Christi Kreuzigung und der Anschlag der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg, wenn sie hier auch nicht verstanden werden sollen, haben doch beide Folgen gehabt, die keine menschliche Voraussicht ahnen konnte. Und unser Kaiser hatte recht, als er am 3. September 1903 in Merseburg sagte: „Die Türme Wittenbergs grüßen den Strom, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte Tat getan und die Schläge seines Hammers aufwendend über die deutschen Gefilde schallend ließ.“ Sollte sich nicht das ganze deutsche Volk freuen, wenn in diesen Tagen in der ganzen Welt der Reformation gedacht wird? Luthers Größe ist ein Stück deutschen Ruhms, und wo frommer Sinn im Weltgeschehen und im Schicksal der Völker göttliche Fügung sieht, sollte da gerade das gewaltigste Ereignis nur eine Laune blinder Mächte, sollte gerade die Persönlichkeit, die der weltbeherrschenden Kirche Roms im Geisteskampf, mit den Waffen der Rede und der Schrift, den größeren Teil der Welt abtrug, nur aus einer Summe irreführender Leidenschaften und kleinlicher Bosheiten eines ehrgeizigen Triebes bestanden haben, wie uns das der immerwährende Reich seiner ultramontanen Verfeinerer weismachen möchte? Luthers Tat und Werk hat die Probe in der Geschichte der Völker bestanden; die seine Wege gegangen sind, denen ist ein Aufstieg auf die Höhen der Kultur geglückt, wie er nie vorher da war, die aber, die ihn und seine Anhänger mit Blut und Eisen bekämpft haben, die wegen der römischen Kette Tausende ihrer besten Bürger aus dem Lande trieben, sie haben schwere Wunden davongetragen und sind im Wettbewerb zurückgeblieben.

Um die Worte eines der unermüdeten Zeugen für die Reformation, des vereinigten Aufwärters Superintendenten D. Friedrich Meyner zu gebrauchen — Luther hat Anstoß, Kraft und Mittel zu selbstständiger Entfaltung des deutschen Wesens gegeben. Wir reden mit dem Geist Lessings, Goethes, Schillers, Kants, Steins, Bismarcks. Diese Heldengestalten aber konnten nur auf dem Boden wachsen und gedeihen, den die Reformation geschaffen; in ihnen entfalteten sich Kräfte unserer Volkstugend; was sie bieten, ist eine andere, eine selbstständige Kultur, die ebenbürtig neben die antike Kultur tritt. Goethe hat von der Reform. gesagt, daß sie das Haupt des Menschen zum Himmel in die Höhe hineingehoben,

aber ihn zugleich festen Fußes auf die Erde gestellt habe. In dem Satz von Spenser: in Sachen, die Gottes Ehr' und der Seele Seligkeit angehen, muß jeder für sich selbst vor Gott einstehen — ist die innerliche Freiheit von allem Druck in der Welt mitgeteilt; daraus wachsen die unabhängigen Charaktere, die Menschen, die aus Achtung gegen ihr Inneres an dessen Vervollkommenheit arbeiten und die in jeder Tätigkeit und in jedem Beruf das Auge ihres Gewissens auf sich ruhen fühlen. Nicht so, wie in Chamisso's Nachwächterlied:

Blase jeder, was er kann
Lichter aus und Feuer an
Lobt die Jesuiten,

das ist der förmliche Gegenatz gegen die deutsche Kultur, nein, die menschliche Persönlichkeit ist so zu bilden und zu heben, daß sie von ihrem Inneren, von ihrem größten und herrlichsten, von ihrem religiösen Besitz aus an der Kultur ihres eigenen wie der Gesamtheit Leben freudig weiterarbeitet; das auch ist national und bodenständig.

Aber hat die Reformation nicht unser Volk zerrissen? Die Ultramontanen erheben mit Vorliebe diese Anklage. Was aber war denn zuletzt das alte heilige römische Reich wert? Es verfiel am marasmus senilis. Und jetzt? Wann waren je die deutschen Stämme so fest aneinander gegliedert wie jetzt? Wann gab es so viel Einheit im Recht, in Verwaltung, in Gesetzgebung, in der Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande? Es regten sich aufs neue Rezipitierungsversuche, nicht bloß am deutschen Protestantismus, sondern am Reich selbst. Lauter und lauter ertönt der Ruf: Los von Luther, hin zu Janus von Logola. Aber das deutsche Volk beginnt allmählich zu erwachen und zu fühlen, daß eine Schicksalsstunde naht, in der es sich zum zweitenmal entscheiden muß, mit wem es gehen will, mit Luther, dem Deutschen, oder mit Logola, dem Spanier.

Spanien hat einst nach dem Urteil des katholischen Professors Menendez y Pelayo die Glaubenseinheit mit dem Ruin des Landes bezahlt, und Professor Schmöller hat mit Recht bei Rühl „Die deutsche Arbeit“ betont: Nicht nur für Kant und Hegel, auch für Adam Smith und die großen Geister im Gebiet der technischen Erfindungen bildet, so paradox es klingen mag — die notwendige Voraussetzung die deutsche Reformation.“ Gustav Freitag aber sagte: „Alle Konfessionen haben Ursache, auf Luther zurückzuführen, was heute in ihrem Glauben innig, lebendig und lebenseinig für ihr Leben ist. Der Reformer von Wittenberg ist Reformator der deutschen

Katholiken ebenso sehr wie der Protestanten.“ So ist es denn eine göttliche Fügung trotz Papstbullen und Enzyklicken und ein göttliches Ziel, das den Deutschen mit der Reformation gewiesen ist. Diese selber, die Fülle großer Geister, die aus ihr erstand, die opferreiche und doch so segensvolle Geschichte, die sie brachte, die gesamte freie Arbeit unseres Volkes auf allen Gebieten, durch welche der Geist eine so hohe Stufe erreichte, das alles wäre nicht verständlich, wenn das Ende davon sein sollte, daß wir von Luther, dem deutschen Mann, uns loslagern, um uns unter den Hut des Spaniers Janus von Logola zu bergen. Am Reformationstage möge das deutsche Volk recht inne werden, was es zu verlieren und was es zu gewinnen gilt. Die Reformation wird und muß sich und ihre Kultur unter uns fortsetzen und vollenden, wenn auch langsam und unter schweren Kämpfen, aber doch vollenden.

Politik.

Erweiterung des Reichs-Petroleummonopols?
Wie die „Frankf. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sind Bestrebungen seitens der Interessenten im Gange, auch den Vertrieb von Benzin, Treiböl und Gasöl in das geplante Reichs-Petroleummonopol einzubeziehen. Eine Konferenz darüber findet am Montag im Reichs-Ischakamt in Berlin statt.

Berliner Fleischbeschaffung.

Wie Oberbürgermeister Bermuth mitteilt, wird in Berlin mit Anfang dieser Woche der regelmäßige Betrieb der Fleischbeschaffung einsehen. Zunächst werden wöchentlich 3000 Zentner Fleisch eintreffen, in einigen Wochen sollen es doppelt soviel sein. Berlin hat sich die besten Bezugsquellen erschlossen. Der Oberbürgermeister trat der Meinung, es könne durch die getroffenen Maßregeln das ganze Bedürfnis befriedigt werden, entschieden entgegen, und betonte, daß nur der größten Not abgeholfen werden könne. Es sei unmöglich, daß nunmehr dauernd billige Preise eintreten. Es seien ihm rührende Neuheiten der Danfbarkeit zugegangen. Der Oberbürgermeister hat das Vorgehen der Fleischer dem Obermeister der Innung gegenüber getadelt und die Fleischer daran erinnert, daß die Stadt unter dem Zwange der Umstände gehandelt hat. Die Stadt werde ihre Maßregeln auch gegen den Willen der Fleischer durchsetzen.

Der Verkauf des russischen Rindfleischs hat Sonnabend in Berlin an 79 Stunden in den Markthallen stattgefunden. Die Nachfrage war

andauernd stark. — Heute soll auch der Verkauf russischen Schweinefleisches beginnen, dessen Preise wie folgt sind: Kopf und Beine 45 „/“, Schulter und Brust 75 „/“, Kamm und Schult 85 „/“, Rücken und Keulen 80 „/“, Kotelet 90 „/“, Leber 1 „/“. Der Verkauf in den Hallen beginnt morgen. — Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, haben die Metzgermeister gestern dort beschlossen, das von der Stadt angekaufte ausländische Fleisch nicht mehr zu verkaufen.

Die Lebensdauer großer Geschützkaliber.

Ein höherer Artillerieoffizier schreibt:
Nach nur einvierteljähriger Kriegsdauer sind die Italiener gewonnen gewesen, alle ihre schweren Schiffsgeschütze und einen Teil der in Tripolis verwendeten schweren Artillerie des Feldheeres zu erhalten. Mit der englischen und japanischen Marine führt die Kriegsflotte von Savon drahtgewundene Kanonen, deren Zündzylinder (30,5 Zentimeter) das verlässige Feuer von 80 Schuß aushalten, gegen eine Leistung von 220 Schuß des gleichen Kalibers bei uns. Diese Daten sind von ausländischen Fachblättern in Zweifel gezogen worden, dürfen aber um so mehr als zuverlässig gelten, als sie in dem Bericht enthalten sind, den der Marineauschuh der italienischen Kammer veröffentlicht hat. Für seine neuen vierzölligen (35,5 Zentimeter) Schiffsgeschütze gibt Krupp eine Anfangsgeschwindigkeit von 935 Meter, eine Mündungsenergie von 27650 Meter-Tonnen an, während u. a. die Vereinigten Staaten mit dem neuesten solchen Typ nur die Zahlen 793 Meter und 20320 Meter-Tonnen erreichen. An die Feststellung, daß dem englischen 14-Zoll-(35,5 Zentimeter) Drachgeschütz sogar nicht mehr als 60 Schuß zugemutet werden können, knüpft das New-Yorker „Army and Navy Journal“ folgende Betrachtung, die angesichts der kürzlichen deutschen Kaliberkontrollen von besonderem Interesse ist: „Trotz der zahl-



Albumblätter.

Soll dich dein Nachbar nicht Satan heißen, so nenne ihn nicht Narr.

Die Pflegerin.

Von Michael Carane.

Einzig berecht. Uebersetzung von M. W. Sophar.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Gut“, meinte der Inspektor, „dann will ich hier bleiben, bis der Schmutz in Ihre Hände gelangt und sicher fortgeschoben ist. Ich weiß dann, wie die Sachen liegen, und kann meine Beamten dementsprechend instruieren. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß uns Fräulein Goldsmith morgen ganz unbewußt eine Aufklärung gibt — ich erwarte mir einiges von dem Geburtstag Ihrer Frau Gemahlin. Er soll uns in gewisser Weise mit Lustigkeit versehen, die wir gerade jetzt besonders gut gebrauchen können. Hoffen wir, daß sich unsere Erwartungen erfüllen, damit wir endlich einen freieren Blick haben.“

„Ich verstehe die ganze Sache noch nicht, Herr Inspektor, erklärte der Millionär, und steckte seine Hände tief in die Taschen. „Ich kann vor allem immer noch nicht daran glauben, daß die Marcham etwas Unrechtes begangen hat... Mir scheint, sie hat weniger gekündigt, als gegen sie gekündigt worden ist.“

„Die Zeit muß lehren, ob sie schuldig ist oder nicht“, entgegnete Denning. „Doch — ich höre Schritte — das wird wohl Herr Smilax sein.“

Er hatte recht.
Der junge Herr wurde vorgelassen, und nach einer kurzen Unterredung, in der Herr Goldsmith über den Empfang des Armbandes quitierte, hatte der Inspektor die Genugtuung, es sorgfältig in den Geldschrank von Frau Goldsmith eingeschlossen zu sehen. Dann gab er seinen Leuten weitere Instruktionen und verließ für heute das Hotel.

18. Kapitel.

Die wunderhübsche Olivia Goldsmith.

An diesem Nachmittag erlebte der Inspektor Denning eine Ueberraschung: Herr Cront be-

suchte ihn, und zwar in jubelnder Stimmung. Der Zweck seines Besuchs schien anfänglich etwas unverständlich, er kam, wie er sagte, um sich bei dem Inspektor für den Verkauf seines Hauses Nr. 28 Topham Road zu bedanken. Die Versicherung Denning's, daß er davon absolut nichts wisse und ihm kein Dank gebühre, überzeugte den alten Herrn nicht, er beharrte trotzdem bei seiner Auffassung. Niemand, so erklärte er, könne von seinen Sorgen etwas gewußt haben, wenn der Inspektor es nicht erwähnt hätte oder sein Fürsprecher gewesen wäre, und deshalb werde er ihm immer zu Dank verpflichtet bleiben, weil er ihn von diesen Sorgen erlöst habe. Denning erwiderte, daß der Alte sein Grundstück zu einem sehr guten Preise verkauft habe und an keinen anderen, als an den amerikanischen Millionär, dessen Vertreter sich mit ihm durch Thompson u. Killich in Verbindung gesetzt habe. Die ihm angebotene Summe, er zählte Cront mit strahlender Miene, sei viel größer gewesen, als er je gehofft habe, daß dieser besonderen Wert darauf lege, das Grundstück zu erwerben, falls Cront sich noch mit der Absicht trage, es zu verkaufen, weil er nicht dulden wolle, daß irgend jemand durch eine Handlung eines seiner Hausgenossen zu Schaden käme. Da das Grundstück lastenfrei sei und keine gesetzmäßigen Schwierigkeiten es verbinde, hätte, so wäre der Kaufkontrakt schon anfangs der Woche aufgesetzt worden, und heute habe er, Cront, den Betrag bar erhalten.

Der Inspektor betrachtete das als eine wunderbare großmütige Handlung seitens des Herrn Goldsmiths und beglückwünschte den alten Herrn ob der guten Wendung der Dinge. Es war aber auch ein wahres Vergnügen, die Freude von Cront mitanzusehen. Er trug einen neuen Anzug, war überhaupt wie frisch „gebügelt“ und „modernisiert“. Seine niedergetragene Miene war mit dem Verkauf des Hauses Nr. 28 verschwunden. Auch hatte er bereits den Arzt konsultiert und befand sich, wie er sagte, schon fast ganz hergestellt.

„Es kommt doch niemand Sir Henry gleich“, fuhr er dankbar fort. „Diese gewöhnlichen Ärzte verstehen meinen Fall nicht — sie haben mir nie

out getan — es hatte auch keinen Zweck, zu ihnen zu gehen, es hieß nur Geld ins Wasser werfen — aber bei Sir Henry ist es etwas ganz anderes. Dabei sind diese berühmten Leute so schwer zu sprechen — ich hielt es für einen besonders glücklichen Zufall, überhaupt vorgelassen zu werden, weil ich nicht gemeldet und er mich also nicht erwartet hatte. Er kam gerade von Chiltern Towers zurück, wo er der Beerdigung des alten Herzogs beigewohnt hatte. — Sie werden wohl gesehen haben, daß Sir Henry von ihm konsultiert worden war?“

„Ja, ich habe es gewußt. Es ist ein großer Verlust für die Nation — wir werden den Herzog schwer entbehren, aber selbst ein Sir Henry ist nicht instand, Menschen am Leben zu erhalten, wenn ihre Zeit gekommen ist. — Was sagte er denn, daß Sie nicht schon früher zu ihm gekommen wären, Herr Cront?“

„Na, zuerst machte er ein recht böses Gesicht und war sehr ärgerlich; er meinte, ich hätte ganz überflüssigerweise viel Schmerzen ausgestanden, doch als ich ihm erzählte, wie es mir ergangen sei, und wie sich bei mir ein großes Unglück in reinen Segen verwandelt habe, wurde er sehr nett gegen mich und unterhielt sich ganz eingehend mit mir, ungeachtet all' der Leute, die im Vorzimmer warteten. Er interessierte sich für meinen Anteil an dem Geheimnis und freute sich sehr, als er hörte, wie großmütig Herr Goldsmith gewesen sei.“

„Leute, die so handeln“, meinte er, „haben ein Anrecht darauf, reich zu sein. Diese Goldsmiths scheinen überhaupt großherzig und wohlthätig zu sein und verdienen wirklich eine bessere Behandlung, als sie ihnen seitens unserer Zeitungen hier angebeißt. Das beständige Herumwühlen in ihren Privatangelegenheiten muß ihnen gerade in Anbetracht des Zustandes ihrer Tochter doppelt schmerzhaft sein — es freut mich außerordentlich, von ihrer Besserung zu hören. Ich hätte gern einmal die junge Dame gesehen, merkwürdigerweise habe ich das stets verfehlt.“ „Ach, es ist ein alter Mensch, dieser Sir Henry, trotz seiner Größe und nur in sein Auge zu blicken, tut einem schon gut. — Was sind das aber doch für tolle Gesellen, Herr Inspektor? Ich nehme mir jetzt vier, fünf Minuten Leben Morgen, um genau Bescheid

zu wissen und um zu sehen, welche Fortschritte Sie machen.“

„Na, mit meinen Fortschritten ist es nicht weiter“, meinte der Inspektor achselzuckend. „Aber insofern haben Sie recht, es ist eine freche Gesellschaft.“

„Und Fräulein Goldsmith — ist sie wirklich so wunderbar schön? So reizend, wie die Leute sagen?“

„Es geht mir nicht besser mit ihr als Sir Henry; ich habe sie noch nie gesehen.“

„Wie ist denn das nun möglich, Herr Inspektor, wo Sie doch fast jeden Tag ins Hotel kommen?“

„Ja, ich bin viel im Hotel Cecil, aber deshalb habe ich Fräulein Goldsmith doch noch nicht gesehen. Vor dem letzten Unfall kamte ich ihre Eltern nicht, und seitdem hat sie ihr Zimmer noch keinen Augenblick verlassen. Ich würde sicherlich keine Gelegenheit veräumen, für jetzt scheint es damit aber leicht zu stehen. Sobald sie nur stark genug ist, wollen ihre Eltern mit ihr auf den Kontinent. Ihr Arzt sagt, daß sie der Luftveränderung dringend bedürfe, und abgesehen von diesem Rat, finde sie auch anständig darauf aus, ihr die Londoner Zeitungen fern zu halten. Herr und Frau Goldsmith leben in steter Furcht, sie möge mal um eine Zeitung bitten. Augenblicklich glaubt sie, ihre Kammerjungfer befände sich in guten Händen, und deshalb liegt kein Grund vor, ihr die Wahrheit zu sagen, als bis sie stark genug ist, sie zu ertragen.“

19. Kapitel.

Das Rezept.

Nun war der ereignisvolle Tag angebrochen und erwies sich, wie unwürdig Jane Marcham des großen Vertrauens gewesen, das man in ihre Ehrlichkeit setzte. Am Morgen des fünfzehnten hatte Fräulein Goldsmith ihren Vater gebeten, wie der Inspektor später erfuhr, ihr das Paketchen des Juweliers zu holen, das er im Trejor in ihrem Ankleidezimmer finden würde, und als er darauf das Duplikat brachte, das er hatte anfertigen lassen, ließ sie es ihm bewahren, und rühmte sich der Schlaueit, mit der sie es besorgt hatte, ohne daß ihre Mutter auch nur das Geringste davon bemerken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

mäßigen Ueberlegenheit an Schiffen kann es der Flotte Englands in einem Kriege mit Deutschland, dessen Kanonen das dreifache Feuer und mehr als die englischen Geschütze aushalten, ähnlich überlegen sein, wie es infolge der Ueberlegenheit der amerikanischen Schiffsbestückung ihr im Kriege von 1812 ergangen ist."

Türkisches Prinzessinnenleben.

Ueber den Harem der türkischen Großen und seine Bewohnerinnen ist schon viel geschrieben worden. Genug, um einen ansehnlichen Bücher-schatz zu füllen. Immer aber handelte es sich entweder um unzuverlässige Verbreitungen flüchtiger, oberflächlicher Eindrücke oder um Schilderungen, die auf türkische Quellen zurückzuführen waren und deshalb keinen Anspruch auf Unparteilichkeit erheben konnten. Die Kunde, die hier bisher vorhanden war, scheint uns jetzt ausgefüllt zu sein durch ein Werk, das Angelika Rohntod dieser Tage unter dem Namen „Wierzig Nächte im Harem“ veröffentlicht. Man darf dabei nicht an phantastische Erzählungen im Stile der Märchen von tausendundeiner Nacht denken. Angelika Rohntod berichtet nur, was sie mit eigenen Augen sah und mit eigenen Ohren hörte. Märchenhaft und phantastisch genug ist der Stoff trotzdem, den sie uns bietet. Länger als ein Jahr und Tag währte ihr Aufenthalt im Harem einer türkischen Prinzessin, einer Tochter des Khedive von Ägypten, die sich vor den Feindseligkeiten ihrer nächsten Verwandten nach Stambul, unter den Schutz des Sultans, zurückgezogen hatte. Als Lehrerin der kleinen Kinder jener Prinzessin gewann sie einen Einblick in das vornehme Haremsleben, wie er sonst keinem „ungläubigen“ westlichen Wesen gestattet wird.

Drei Tage befand sie sich bereits im Harem, schon war sie mit ihren Zöglingen und ihrer feierlichen neuen Umgebung vertraut geworden, als es endlich hieß, Ihre Hoheit die Prinzessin würde sie empfangen. Und nun stand sie einer Erscheinung von herabender Schönheit gegenüber, die in eine weißseidene, reich mit Spitzen besetzte Kleid gehüllt war, darüber einen hermelinfarbenen hellblauen Samt und um die Stirne eine Binde von Smaragden trug. Der Empfang, den die Prinzessin der Fremden zuteil werden ließ, war gütig. Aber ihr liebstes, fast klassisch geschnittenes Antlitz konnte auch stolz und selbstbewußt dreinsehen, und selbst wenn sie ausgelassen mit ihren Sklavinnen scherzte, blieb sie stets die Herrin, die Gebieterin, in deren Gegenwart niemand ohne besonderes Geheiß sich hinsetzen durfte.

Auch die übrigen Haremsdamen kamen der neuen Hausgenossin freundlich entgegen. Doch traten Zeiten ein, wo das Gegenteil der Fall war und die Europäerin gleichsam eine mit Haß und Feindschaft erfüllte Luft einatmete. War doch das stärkste Schimpfwort, das man im Harem kannte und täglich unzählige Male anwandelte: „Gaur“, d. h. „Christ“, oder gar „unreiner Gaur“, „schmutziger Christenhund“, „Sohn einer Christen-hündin“. Und wenn etwas als lächerlich, ungehörig, ja als unfittig bezeichnet werden sollte, wurde es „à la franka“ genannt.

Wielköpfig und mannigfaltig waren Hoffstaat und Dienerschaft dieser vermögenden Fürstin, deren Tage in völliger Mühsal vergingen. Da war die Favoritin, eine freigelassene Skavin, deren Willen sich auch die Kaunen der Prinzessin beugen, da waren die ersten und würdigen, aber kühnhaft gekleideten Eunuchen und da war das Heer jeder Hautfarbe und jeglichen Alters. Oft schon in früherer Jugend werden die Sklavinnen für den Harem angekauft und nach ihren Fähigkeiten und Talenten ausgebildet. Es sind wahre Meisterinnen der Kunst des Nähens, des Stickens und Schneidens unter ihnen. Denn die Kleidung des Harems und Ausziehen spielt die Hauptrolle im Tagewerk des Harems und die letzten Schöpfungen der Pariser Mode finden ihren Weg dorthin ebensogut wie die kostbarsten türkischen Gewänder und indische Shawls von unermeßlichem Preise. Fabelhaft, mehrere Millionen wert ist der Juwelenchat der Prinzessin. Kronen aus riesigen Diamanten und den herrlichsten Perlen sind darunter, unzählige Ringe, Armbänder und Broschen und auch viele ungeschätzte Steine, die einzeln in Seidenpapier gewickelt und sorgfältig verwahrt werden. Neben der Kleidung ist das Tändeln und Spielen mit diesen Edelsteinen, die Lust, sie zu betrachten und durch die Finger gleiten zu lassen, eine der wichtigsten Beschäftigungen der Prinzessin. Sonst sind der Zerstreuungen nicht viele. Man hört auch Sänger und Sänginnen und eine kleine Schauspielertruppe, deren Späße unserem Geschmack recht derb und albern vorzukommen, zum Harem, doch es fehlt an Abwechslung. Ein Ausgange ist ein kleines Ereignis. Wenn schreitet dann der Eunuch, der den Schirm über Ihre Hoheit hält, um sie vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen. Ihr Gang ist unsicher und schwankend, geradezu hilflos. Denn sie ist des Gehens ungewohnt, hat hohe Stiefelschuhe an den Füßen und neigt nach der Art der Orientalinnen hinhin zu Körperfülle. Hinter ihr folgt die Favoritin mit einer Handtafel, in der köstliches Wasser

und Taschentücher sind, und in achtbarer Entfernung bilden die Sklavinnen, Zigaretten, Wasser und Früchte tragend, den Beschluß. Man raftet und erquickt sich und tritt bald den Heimweg an. Denn die Prinzessin ist schnell müde. Sie fühlt sich doch wohl in den vier Wänden des Harems, wenn ihre Sklavinnen um sie sitzen, ihr Lieder singen, sie mit neuen Kleidern schmücken oder ihr Märchen aus der Vergangenheit erzählen. Das Los dieser Dienerinnen liegt in ihrer Hand. Sie verschenkt sie als Frauen, rüftet ihre Hochzeit aus und gibt ihnen ein stattliches Angebinde an Geld und Schmuck mit. Solche Hochzeit ist ein frohes Fest für den ganzen Harem, nur die Braut, die ihren zukünftigen noch nicht gesehen hat und nicht weiß, ob er alt oder jung, liebenswürdig oder widerwärtig ist, zeigt einige ängstliche Aufregung. Doch fällt es ihr nicht ein, sich gegen ihre Bestimmung aufzulehnen. Heirat ist das natürliche Geschick des Weibes und in keinem anderen Lande beschäftigen sich die Gedanken der jungen Mädchen so ausschließlich mit der Frage, in wessen Arme sie die Ehe einst führen wird.

Manchmal geschieht es auch, daß die Prinzessin Besuch empfängt im Harem, den z. B. der Gemahl eines ausländischen Diplomaten, eines Gesandten oder Botchafters. Dann wird ein pompöses Zeremoniell einstudiert. Die Sklavinnen bilden den Spolier, die Eunuchen öffnen den Weg, der Prinzessin folgt die Bediente in einem kleinen, runden Porzellanwagen, die in Goldschmuck stecken, gereicht, Zigaretten werden angeboten und goldene Zigarettenspitzen, deren Mundstück aus Niesendelfstein gearbeitet ist. Es wird ein wenig arabische Musik zum Besten gegeben und die schönsten Sklavinnen zeigen sich in den elegantesten Toiletten und mit Juwelen bedeckt. Hören wir, wie die Prinzessin bei einer solchen Gelegenheit, als die Botchaftlerin Deisterreich-Ungarns sie besuchte, gekleidet war: „Ein Kleid von golddurchwirktem Brokatstoff, mit ellenbreiten Valenciennes besetzt, dazu eine Niesenslepp und ein Schmuck aus Smaragden, wie er selten zu finden ist. Ueberall glitzern an ihr Diamanten und Smaragden, und zwar aus so großen Steinen, daß jeder einen Solitär abgeben würde, und das duftige, reiche, rotgoldene Haar ziert eine Krone mit Reiterfedern. Als man sie bewundert, meint sie leichtsin: „Oui, oui — c'est assez joli!“

Derartige Besuche sind, wie gesagt, etwas außergewöhnliches und den armen, an die Scholle gebundenen türkischen Prinzessinnen unso ersehnt, als sie selbst die Frigen nicht besuchen dürfen. Denn türkische Damen sollen nicht umherreisen, am allermeisten nach Europa. Selbst wenn vornehme Türkinnen von Stambul nach Ägypten reisen wollen, muß die Erlaubnis des Sultans eingeholt werden; für Europa wird sie nie erteilt. Sogar Botchaftern ist nicht erlaubt worden, ihre Gemahlinnen mitzunehmen, und man sagt, der tragische Tod Sabullah-Baschas in Wien sei durch die ungefühlte Sehnsucht nach seiner Familie verursacht worden.

Vieles mag sich geändert haben, seitdem Angelika Rohntod den Harem sah. Doch im großen und ganzen ist das Leben der türkischen Prinzessinnen gewiß noch jetzt, nachdem die Türkei sich aus den Fesseln des Absolutismus befreit hat, ebenso wie damals ein Gemisch von Glanz und Bangeweile, ein geist- und seelenloses Schweben in äußerlichem Prunk.

K. R.

Weltgeschichtliches am Balkan.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 25. Okt. 1912.

Die blutigen kriegerischen Vorgänge, die sich gegenwärtig am Balkan abspielen, sind von weltgeschichtlicher Bedeutung. Fast auf allen Linien dringen die Heerführer der vier verbündeten Staaten erfolgreich vor, und wenn heute eine endgültige Meinung über den Ausgang des gewaltigen Ringens auch noch nicht ausgesprochen werden kann, so ist doch schon jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Türkenreich aus diesem Kampfe geschwächt und demoralisiert hervorgeht. Wahrheitsgemäß bedeutet dies den Anfang vom Ende, d. h. des Verschwindens des Osmanentums vom europäischen Boden! Und die Türken werden sich mächtig auch darin mit gewohntem Fatalismus fügen!

Nicht vergeblich bestimmen zahllose der in Konstantinopel wohnenden Anhänger des Propheten, daß ihre sterblichen Ueberreste drüben, auf asiatischer Erde, unter den hochragenden düsteren Zypressen Skutaris beigesetzt werden sollen, in der Vermutung, daß er einst die Stadt Konstantinopel in den Besitz der „Ungläubigen“ fallen wird. Und über ein Jahrzehnt ist es her, da wurde mir im Innern Anatoliens der Ausspruch eines aus Bulgarien kommenden, wohlhabenden Mahadchirs — Frühlings — dem mit anderen Gefährten die türkische Regierung nach zur Ansiedelung angewiesen, mitgeteilt: „Vor

vielen, vielen Jahren, da sind unsere Väter von Osten her nach Anatolien und dann nach Rumelien gekommen; damals waren wir stark und brauchten viel Land, jetzt sind die „Christianen“ in Rumelien stark geworden, und Anatolien hat Platz genug für uns Osmanen, darum sind wir hierhergekommen. Ich weiß sehr gut, wie es in den alten Zeiten war, das habe ich nicht aus Büchern gelernt, sondern mein Vater und mein Großvater haben es mir erzählt, und wenn ich so allein auf meinem Pferde reite, dann kommt das alles in meinem Kopf zurück, und ich weiß, wie es war.“

Dieser schlichte, türkische Bauer, dessen Meinung Millionen seiner Glaubensgenossen im stillen teilen, hat die Zukunft seines Landes besser vorausgesehen, als die gewieftesten und höchstbezahlten europäischen Diplomaten. Ja, die „Christianen“ sind in Rumelien stark geworden. Die „Kajaks“, wie die Türken verachtungsvoll die von ihnen unterworfenen und Jahrhunderte hindurch schimmer als das Vieh behandelten Bewohner der Balkanländer bezeichnet hatten, befehlen sich auf kampfbereitester Waffentat vor, die Erbfeinde der verhassten einstigen Unterdrücker anzugreifen. Die „kleinen Käffer“, wie die klugen diplomatischen Herren am grünen Tisch von oben herab jene jetzt im Kampfe vereinten Völker titulieren, zeigen, daß sie nicht nur bellen, sondern auch beißen können. Darob nun allgemeines Ersauern, Tuscheln und Ratlosigkeit, obwohl schon vorher manchen warnendes Wort gefallen und manch ernster Hinweis auf das gewaltige Ersauern des nationalen Gedankens und das forschende Regieren junger und selbstbewußter Kräfte innerhalb der Balkanvölker, besonders Bulgariens, gegeben worden.

Als der Schreiber dieses vor drei Jahren Bulgarien nach verschiedenen Richtungen hin durchquerte, über diese Fahrten eine Reihe von Berichten veröffentlicht, schrieb er in einem derselben: „Schule und Heer, das ist die feste Basis, auf der sich das moderne Bulgarien jetzt aufbaut und kraftbewußt emporsteigt, in einem überaus raschen, zähen, Bewunderung erregenden Wollen und Können. Man kann die heutigen Bulgaren die Preußen des Ostens nennen. In stiller, unermüdlicher Arbeit, durchdrungen von den hohen Aufgaben, die ganz besonders in einem jungen, strebsamen Staate Schule und Heer zugefallen, schaffen sie in eindringlicher Berücksichtigung dieser beiden Faktoren für die Zukunft des Volkes und Reiches, gedankens des in Liedern und Erzählungen fortlebenden Glanzes einstiger, längst vergangener Zeiten, als Byzanz vor den Bulgarenherrschern zitterte, und träumen nicht — denn der Bulgare ist kein Träumer — von einer Wiederholung derselben, sondern wirken in opfervollem Patriotismus und die höchste Achtung erheischender Weise darauf hin, daß Bulgarien eine immer machtgeltendere Rolle spielen kann am Balkan und an der Donau.“

Mag es auch noch nicht in naher Zukunft liegen, daß, was übrigens auch eine geschichtliche Notwendigkeit ist, der Türkenherrschaft auf europäischem Boden ein Ende bereitet wird, so muß man doch schon jetzt mit einer Umgestaltung der Landkarte in Mazedonien und Rumelien rechnen und mit dem gemeinsamen Ersauern wie auch dem späteren Aufeinandergehen der vier Balkanländer, die ihre Macht in ihrer Einigkeit erprobt. Sehr gewichtige neue politische wie wirtschaftliche Fragen treten damit in die Erscheinung, und je rascheres und größeres Verständnis man hierfür in Deutschland hat, desto besser wird es in erster Linie für unseren Handel und Wandel sein. Denn nach dem Friedensschluß, der vielleicht in gar nicht so weiter Ferne steht, werden sich höchstwahrscheinlich umfassende frische wirtschaftliche Gebiete erschließen, und es wäre gut, wenn Deutschland da rechtzeitig zur Stelle wäre.

Vor allem muß man da mit Bulgarien als ausschlaggebender Vormacht am Balkan rechnen. Haben wir uns auch leider in jüngster Zeit dort manches politisch verkehrt, so dürfte dies doch immer gut zu machen sein, denn ich bekenne mich nicht in allen bulgarischen Ständen, in Sofia, wie in den Provinzialstädten und auf dem Lande, großen Sympathien für Deutschland, die verstärkt worden waren durch den warmen Empfang, der König Ferdinand und den Seinen im letzten Frühling am Wiener Hofe zuteil geworden. Damals äußerte zu mir einer der berufensten offiziellen Vertreter Bulgariens: „Diese herzliche Aufnahme hat Bulgarien als Auszeichnungs- und als Würdigung seines Strebens und als Freundschaft zwischen uns und dem mächtigen deutschen Reich.“ — Deutschland hat während des letzten Jahrzehnts manchen wirtschaftlichen Anstoß im fernen Osten verpöht, möchte es ihn diesmal im nahen Osten suchen und finden!

Und Sommerabend war es; ein letztes Sonnenrot glühte über der Heide und im dunklen Blaugrün lag der Riefernwald.

Literarisches.

Das neueste Werk Richard Stornomeds, der seit Jahren mit Recht zu den beliebtesten und am meisten gelesenen unserer deutschen Romanschriftsteller gehört, beginnt in der Novembernummer des bekannten Moden-Journals Gustav Cords Frauen-Mode. Die faszinierende Gestaltkraft des Autors, die Mannigfaltigkeit der Ereignisse, die Verschiedenheit der Charaktere in den einzelnen Handlungen stets treu bleiben den Gestalten und nicht zum mindesten Ort und Zeit der Handlung sichern dem Werke ein großes aktuelles Interesse. Stornomed erreicht in seinem Roman, der von Anfang bis zu Ende durch seine ausgezeichnete künstlerische Gestaltung und packende Lebendigkeit der Gesehnisse im hohen Grade fesselt, eine in allen literarischen Letzten Höhe. Der Bezugspreis von Gustav Cords „Frauen-Mode“, die sich den alleinigen Erschaffern dieses Wertes gesichert hat, ist bei der sonstigen großen Reichhaltigkeit des Journals mit 3,80 M. pro Jahr und 1,80 M. pro ½ Jahr ein außerordentlich geringer. Der vornehm illustrierte Modenteil unterrichtet über alle Neuerscheinungen in Toilettenfragen und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß nur Abbildungen von geschmackvollen, praktisch verwendbaren Haus-, Straßen- und Gesellschaftsleibern gebracht werden. Die erprobten Schnittmuster machen das Nacharbeiten zur Spielerei. Auf der gleichen Höhe steht der Unterhaltungsteil, in dem viel Gutes und Wissenswertes geboten wird. Novellen erster Schriftsteller, belehrende Artikel bewährter Pädagogen.

Sozialversicherung in Deutschland und anderswo.

Das letzte Heft des „Reichsarbeitsblattes“ enthält eine interessante Zusammenstellung über die Sozialversicherung in den einzelnen europäischen Staaten. Da steht Deutschland in jeder Beziehung oben.

Die Krankenversicherung erstreckt sich gegenwärtig in Deutschland auf 14 Millionen Menschen; nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung wird sich die Zahl auf 20 Millionen erhöhen. Von den 65 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches sind also über 30 v. H. gegen Krankheit versichert. Nur England wird mit seiner am 15. Juli 1912 in Kraft getretenen neuen Krankenversicherung einen ähnlich großen Kreis umfassen, nämlich 14 Millionen Menschen, also bei einer Bevölkerung von 45 Millionen den gleichen Prozentsatz. Dagegen stellt sich der Anteil der versicherten Bevölkerung in Österreich auf 12 v. H., der gesamten Bevölkerung, in Ungarn auf 4 v. H., in Italien auf 3 v. H., in Frankreich auf 13 v. H., in Belgien auf 6 v. H., in Norwegen auf 17 v. H., in Schweden auf 11 v. H., in Dänemark auf 24 v. H., in Holland auf 8 v. H., nur in der Schweiz auf 21 v. H. Noch günstiger ist für das Deutsche Reich das Verhältnis bei der Unfallversicherung, die hier 24,2 Millionen Menschen oder 37 v. H. umfaßt, während z. B. in England 29 v. H., in Österreich 11 v. H. und in den anderen Ländern ein noch niedrigerer Satz in Frage kommt. Auch bei der Invaliden- und Altersversicherung steht das Deutsche Reich mit 15,7 Mill. Versicherten oder 24 v. H. oben an.

Vor allem aber tritt die überragende Bedeutung der sozialen Versicherung im Deutschen Reich bei den Leistungen hervor. An Krankengeld sind gezahlt worden im Jahre 1910 im Deutschen Reich 357,4 Millionen Mark, in Österreich 56,2 Millionen, in Ungarn 14,3 Millionen, in Italien 4 Millionen, in Frankreich 24 Millionen, in Belgien 3,6 Millionen; dabei ist zu berücksichtigen, daß im Deutschen Reich ein Drittel der Beiträge zu dieser Versicherung von den Arbeitgebern gezahlt wird, während in den anderen die entweder ganz oder nur in geringem Maße zu den Kosten beitragen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Unfallversicherung. Hier müssen bekanntlich im Deutschen Reich nach Gesetz von den Arbeitgebern allein die Kosten aufgebracht werden. Das Deutsche Reich hat im letzten Jahre geleistet: Entschädigungen von 164,4 Millionen M. (an 907 971 Verletzte), Österreich 17,3 Millionen Mark (an 75 189 Verletzte), Frankreich 1,3 Mill. Mark. — Bei der Invaliden- und Altersversicherung stellen sich die Leistungen im Deutschen Reich auf 196,8 Millionen Mark, eine Summe, die ebenfalls von keinem anderen Staate auch nur annähernd aufgebracht wird.

Im Durchschnitt entfallen auf einen Erkrankten im Deutschen Reich 62,7 M., in Österreich 31,2 M., in Ungarn 44,3 M., in Italien 32 M., in Frankreich 40 M., in Belgien 36 M., oder im Durchschnitt auf einen Krankentag im Deutschen Reich 3,2 M., in Österreich 1,8 M., in Ungarn 2,6 M., in Belgien 1,6 M.

Handel und Märkte.

Berlin, 26. Okt. Wöchentliches Saatenslandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins. In der Berichtswochen kamen mehrfach Niederschläge vor, die den Fortgang der Feldarbeiten behinderten. Die Luft hat sich nach anfänglicher Erwärmung wieder abgekühlt, doch sind stärkere Nachfröste nirgends aufgetreten. Die Kartoffelernte kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden, während von den Rüben ungefähr noch die Hälfte im Boden sein dürfte. In den letzten Tagen mußte das Roden häufig unterbrochen werden. Bezüglich der Erträge befähigen die Berichtstäter ihre früheren Angaben. Eine Gewichtszunahme hat in der letzten Zeit nicht mehr stattgefunden, wohl aber ergibt sich hier und da noch eine Besserung des Zuckergehalts. Durch die unbeständige Witterung wurden die Bestenarbeiten neuerdings aufgehalten, und vielfach glaubt man, daß die Weizenausbeute sich nicht mehr in vollem Umfang ausführen lassen. Der Roggen ist wohl mit wenigen Ausnahmen untergebracht. Niederschläge haben den Aufgang in der letzten Woche gehindert, aber allgemein wird berichtet, daß die Saaten sich bei der tüchtigen Witterung nur langsam entwickeln und sich nicht recht befestigen können. Man fürchtet infolgedessen, daß namentlich die späten Saaten schwach und wenig widerstandsfähig in den Winter kommen werden, sofern das Wetter nicht noch eine Zeit lang milden Charakter behalten sollte. Sehr günstig beurteilt wird nach wie vor der junge Klee, von dem hier und da noch ein Schnitt genommen werden kann. Im übrigen wird berichtet, daß die Grünfütterung sich ihrem Ende zuneigt. Auf den Wiesen ist infolge der kalten Witterung nichts mehr gewachsen, auch die Weiden lassen nach, sobald das Vieh vielfach schon aufgestallt werden muß.

interessante illustrierte Artikel aus allen Gebieten des häuslichen u. öffentlichen Lebens, ferner die Handarbeitsmuster haben Gustav Cords „Frauen-Mode“ über das Niveau der üblichen Frauenzeitschriften. Abonnementsaufnahmen durch die Häuser Cords, Berlin, Cöln.

Wenn alles teuer wird, freut es sich jeder Hausfrau, auch von etwas, das billiger wird, zu hören. Dies ist der Fall mit Butterick's Moden-Revue, dem beliebtesten Frauen-Journal, das bei gleicher unübertroffener Reichhaltigkeit und bisherigem Umfang im Abonnement nur noch 50 Pf. monatlich kostet (Probeheft 60 Pf.). Bestellungen nehmen die Buchhandlungen, Butterick's Schriftmuster-Agenturen, jede Postanstalt oder auch direkt den Verlag von Butterick's Moden-Revue, Berlin W 8, Leipzigerstraße 102, entgegen.

Kuriositäten der Weltgeschichte. Kulturhistorische Novellen von Robert Hoffmann. (Historische Bibliothek Hermes, Band 1). Verlag von Richard Herms, Hamburg, Preis 2,50 M. Der rührige, neubegründete Verlag von Richard Herms in Hamburg bringt unter dem Titel „Historische Bibliothek Hermes“ eine vorzüglich ausgestattete Sammlung historischer Literatur heraus, von denen die beiden ersten Bände schon erschienen. Das Buch wird sicher Aufsehen auf dem Büchermarkt erregen! Weitere Bände der Sammlung erscheinen in ungezwungener Folge.

Ernte und helle Narren. Geschichten von Joseph Jaffé. (Preis 1 M.) Verlag von H. Hoffmann u. Co., Berlin. Die Narrengalerie, welche der Verfasser vorführt, enthält lauter Bruchstücke, alle mit Gabe gezeichnet, nicht mit billigen Spott über ihre Verworfenheit. Daß es mit überlegenem Humor geschieht, ist das besondere Verdienst des Buches.

Kleines Feuilleton.

Sommerabend war es...

Ein Hebelied.

Von Frd. Wilh. Quent.

Sommerabend war es; ein letztes Sonnenrot schwebte über der Heide und dort hinten im dunklen Blaugrün lag der Riefernwald.

Ein blutjunges Ding war sie gewesen, als er gekommen, der nachschickende Sohn des Südens, und sie war mit ihm über die rötliche Heide gewandert, er hatte ihr selbst süße Lieder gesungen, Lieder, wie man sie hört am Golf von Neapel, wenn die Sonne sinkt. Da waren sie auch in den blaugrünen Riefernwald gezogen und der Abend war so schön. Seine Augen hatten lange hingehaft auf ihr geruht und dann seine heißen Lippen auf ihrem jungen, tropfenben, schwelenden Kindermunde. ... Und da war ihr ein so seltsam süßes Gefühl durch die jungen Glieder gezogen, ein Gefühl, das aus einer anderen fremden Welt zu kommen schien. ... Und Treue hatte er ihr geschworen fürs Leben. ... dafür hatte sie ihm die junge Knospe ihrer Schönheit geschenkt. ... Dann war er fortgewandert aus nordlicher Heide, heim zu südlicher Sonne, und ein blaues Kind war betrogen um sein Glück; nur neben ihr schritt auf allen Pfaden ein aueses Weib: die Reue.

Ein zweiter Sommer und ein dritter waren in der Heide eingezogen und mit dem dritten ein froher Geist im Forsthaus am Waldestrand. Mit bunter Mütze und frischem Gang durchwanderte er die Heide. Und da war er ihr begegnet; in ihrer siebzehnjährigen Lenzesjugend stand sie vor ihm. Sein Herz, das nie des Lebens bitters Wasse kennen gelernt, das hineingebüßelt in all das lachende Sein, ward bewegt von einem machtvollen, nie geahnten Gefühl. ... Und es war Sommerabend. Lange wanderten sie nebeneinander über die rötliche Heide und redeten von den Dingen des Alltags. Dann kam ein Schweigen über ihn. ... und plötzlich umschlang er sie mit dem Feuer, das emporlodert aus eines Knaben Jugendliebe. Und stürmisch und frech und rein küßte sein Mund; dann ward er ernst und sprach von seinem Hoffen, von Warten und Ergründen; und sie war sein Ziel, seiner Wünsche herrlichster Lohn. ... Sie zwang sich zum Lachen und ihr Lachen klang spöttisch und höhnend. ... Und wie in eine Flamme, die emporlodert, licht und leuchtend, ein Wasserstrahl nicht und sie auslöschte, so war erloschen einer ersten Jugendliebe heilige Flamme. ... Wie ein Vogel mit gebrochenen Schwingen zog er heim.

Sie aber ging hin zum Riefernwald, küßte schluchzend ihr brennendes Gesicht im weichen Moose und hatte ihm ihr Glück geopfert und zum ersten Mal geküßt: das war die Liebe.

Verforder Nachrichten

— Eine ... sich mit den ... die Fortschrittlichkeit ... wegen ...

— Ueber ... arbeit wird am ... Band im Verein ...

— Gesamte ... jembel Berliner ... „Sappho“ ge ... des großen ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

— Unter ... Kallimachos ... die ...

Christlich-Paterl. Männerverein.
Reformationsfeier
 am
 Sonntag, den 3. Nov. 1912,
 abends 6 Uhr
 im Evangel. Vereinshaus,
 bestehend aus einer Ansprache des
 Herrn Pastor Fiedner, aus Ge-
 sang und Musikvorträgen, sowie
 2 Aufführungen.
 Eintritt 30 Pfg., Kinder die Hälfte.
 Mitglieder haben nebst einem Ge-
 meindegeld freien Zutritt.
 5309 Der Vorstand.

Tanzschule.
 Privat-Unterricht zu jeder
 Zeit im eigenen Parkettsaal.
J. Römkens u. Frau
 Herford, Unter den Linden 3.
 Fernsprecher 572.

Garantierter reiner
Bienen-Sonig
 von hiesigen Imkern in 1-Pfund-
 Gläsern à 1,20 Mk. empfiehlt
Aug. Böske
 5312 Goebenstraße.

Schirme
 kaufen Sie am vorteil-
 haftensten im Spezial-
 Geschäft bei
H. Stockhaus Nachf.
 Schrenberg 21a.
 Eigene Anfertigung.
 Größte Auswahl am Platz.

Telacin
 gibt Blut und Kraft.
 Zu haben in 4347
 Apotheken u. Drogerien.
Ein Wohnhaus
 in aller Nähe des Bahnhofs, um-
 fangreicher unter günstigen Be-
 dingungen sowie geringer An-
 zahlung billig zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Btg.
 unter Nr. 5481.

Die 1. Etage
 5 Zimmer, Küche mit Zubehör
 a. 1. April zu vermieten. 5499
 Hermannstr. 13.

Geld-Darlehen ohne Bürgen
 Diskret, rasch u. schnell u. Geld.
Bader, Berlin, Anglerstr. 2.
 Bildporto. 5060

Entol-Bonbon
 stets frisch vorrätig bei
Aug. Böske
 5312 Goebenstraße.

Kartoffeln,
 welche fortwährend frisch ein-
 zugeht, werden hier frei Haus; und
Mühlhäuser Gierkartoffeln
 empfiehlt 5487
 S. Cöring, Remtormauer 19.



Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und Solo

sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

Konzerthaus „Jägerhof“
 Telefon 630. Rennstrasse 23.
Elite-Programm vom 1. bis 15. November.
 Anfang 8¹/₂ Uhr abends. Sonntags 4 Uhr nachm.
 Schlager auf Schlager! Schlager auf Schlager!
 Harry Wilson der „urkomische Burlesken-Komiker“.
 Die Kölnische Type.
 Frl. Verno, Vortrags-Soubrette.
 „Mack-Briefe“, Gesangs-, Tanz- und Verwandlungs-
 Duett, mit ihren neuen Schlagern.
 Frl. Anny Rose, Altistin, Operetten- u. Walzersängerin.
 Frl. Ellen Waldo, Exentrik- und Tanz-Soubrette,
 in ihren Originalen.
 „Goldinos“, die unkouperbaren Universal-Künstler,
 mit ihren erstklassigen Nummern. U. A.:
 Der musikal. Clown, der Zauberkünstler, der Negerakt.
 Alles lacht Tränen! Neu für Herford!
 Zum Schluss jeder Vorstellung eine grosse Burleske.
 Der Titel wird angesagt.
 NB. Ausser diesem erstklassigen Programm ist noch
 als Einlage vom 8.—15. November Herr Arthur Delbost,
 der einbändige Handacrobate verpflichtet worden. Alles
 wird staunen über die Leistungen dieses Künstlers.
 Das Programm ist so gewählt und dezent, dass sel-
 biges auch für Familien-Publikum sehr zu empfehlen ist.
 Recht vergnügliche und angenehme Stunden verspre-
 chend ladet zum Besuch ein.
 Die Direktion. Hermann Oberschelp.
 Nach der Vorstellung: Künstler-Konzert.
 Am Dienstag, den 29. cr., Mittwoch, den 30. cr. und
 Donnerstag, den 31. cr. bleibt das Varietee wegen
 Bühnenveränderung geschlossen. 5496

T. Becker
 Göbenstr. 27. Göbenstr. 27.
 Blusen, Kleider und Kostüme.
 Mass-Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe.
 Strumpf- und Wollwaren, Wäsche, Schürzen,
 Corsets, Handschuhe, Handarbeiten.
 —: Unterzeuge aller Art —:
 Jackenwolle in allen Farben.
 Gründliche Anleitung in sämtlichen Handarbeiten.
 Nur gute Qualitäten zu den billigst. Preisen.
 Keine Schleuderware.

Tüchtiger Bügler
 sofort gesucht.
A. Ruben.

Stadt-Theater Herford.
 Sonntag, den 3. November 1912, abends 8 Uhr
Einmaliges Gesamtgastspiel
 Rosa Coppe, Königl. Preussische Hofopernsängerin
 Margarethe Hübler, vom Deutschen Theater, Berlin
 Marianne Bratt, vom Berliner Theater, Berlin
 Kurt Hildebrandt, vom Neuen Schauspielhaus, Berlin
 Paul Panth, vom Schiller-Theater, Berlin.
 (Direktion: Georg Burg, Berlin.)
Sappho
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
 Vorverkauf in der Buchhandlung von Friedr. Kortkamp.
 Preise der Plätze erst. Steuer: 1. Rang 4,00 Mk., Mittelloge
 3,50 Mk., Seitenloge oder Parkettloge 3,00 Mk., Parkettloge II
 2,00 Mk., Parkett 2,00 Mk., Gallerie 1,00 Mk.

Achtung! Achtung!
 Der Verband der
 Buch- und Steindruckerei-Bildarbeiter u. Arbeiterinnen
 feiert am 3. November bei der Wwe. Niemeier, Stifberg, sein
6. Stiftungs-Fest.
 Anfang des Festalles 4 Uhr. Freunde und Gönner werden zu
 diesem Feste herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Für unsere Näherer mit elektrischem Antrieb
 suchen wir perfekte
Näherinnen
 für bessere Artikel bei höchsten Anforderungen. —
 Nur möglichst gute Näherinnen wollen sich melden.
J. Elsbach & Co.,
 A.-G.

Der Toten-Tanz
 Asta Nielsen-Serie
 zeigt
 Lichtspielhaus
 1051, 2. Jan.
 Wir suchen hier sofort mehrere
 5498
Zigarrenarbeiter
 für Haus- und Geschäftsbetrieb, die zu
 Hause arbeiten.
 Landwehrmann & Glade.

Kleiderstoffe

in aparten Farbenstellungen.

~~~~~ Aeusserst preiswert! ~~~~~

|                             |           |             |          |
|-----------------------------|-----------|-------------|----------|
| <b>Hauskleiderstoffe</b>    | Meter von | <b>76</b>   | Pfg. an. |
| <b>Blusenflanelle</b>       | Meter von | <b>90</b>   | Pfg. an. |
| <b>Kleiderstoffe</b>        | Meter von | <b>88</b>   | Pfg. an. |
| <b>Kinder-Kleiderstoffe</b> | Meter von | <b>90</b>   | Pfg. an. |
| <b>Schul-Cheviot</b>        | Meter von | <b>1.30</b> | Mk. an.  |

**Reste zu bekannt billigen Preisen.**

## Eick Nachf.

Inhaber: Ad. Wöller.

**Schlager der Saison!**  
 Neueste Stoff-Handschuhe.  
**Geisha** Mk. 3.00  
**Heinr. Pracht**  
 Herford  
 Bäckerstrasse 7.  
**Alaska** M. 1.50  
**Nappa**  
**Glacé**  
**Cravatten, stets das Neueste!**

**Um für die Weihnachts-Ausstel-  
 lung Platz zu schaffen, gewähre ich  
 bis zum 4. November  
 10% Rabatt  
 auf alle emaillierte  
 Koch- und Gebrauchs-  
 Geschirre, verzinkte Waren  
 und  
 Haus- und Küchen-Geräte  
 Wwe. Weinberg,  
 Herford, Bäckerstr. 26.  
 Fernsprecher 635.**

**Empfehle zu neuen Einpflanzungen:  
 5—6jährige Obstbäume**  
 nur edle Sorten. Auch beabachtige ich meinen vor dem Remise  
 an der Werre gelegenen Garten ganz oder geteilt zu vermieten.  
 5446 **Franz Carl Dürkopff, Biberstraße 19.**

# ZIGARREN! Neueröffnung

➡ Gehrenberg 20. ➡

## Ohlig & Montz

Inhaber P. Heim.

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!  
**Nur einmaliges ca. 1/4-1/2stündiges Kochen**  
 sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist  
 sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.  
**Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!**  
 Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten  
**Henkel's Bleich-Soda**

# Bedingungen

für

## die Herstellung der Leitungen und Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung in Herford.

### I. Wasserlieferung.

#### § 1.

Die Abgabe von Wasser erfolgt auf Grund der nachstehenden Bedingungen.

Auf Antrag kann das Hauptrohrnetz erweitert werden, wenn keine technische Bedenken vorliegen und der Antragsteller sich verpflichtet: 12 % der Anlagekosten durch Wasserverbrauch dauernd aufzubringen, oder den etwa fehlenden Betrag jährlich nachzuzahlen.

#### § 2.

Die Betriebs-Verwaltung wird bemüht sein, Störungen in der Wasserversorgung möglichst schnell zu beseitigen, sie übernimmt aber in keinem Falle die Verpflichtung zur Wasserlieferung oder einer Schadenersatzleistung wegen Nichtlieferung oder wegen Nachteile, welche für Abnehmer durch Störungen in der Wasserlieferung etwa entstehen könnten. Dasselbe gilt, wenn am Rohrnetz auszuführende Arbeiten die Absperrung einzelner Leitungsstrecken erforderlich machen, oder der Abnehmer das Wasser nicht in genügender Menge oder hinreichend guter Beschaffenheit zu erhalten glaubt.

Eine Verpflichtung, daß das Wasser eine bestimmte Höhe steigt, wird nicht übernommen.

#### § 3.

Anträge auf Anschluß an die Wasserleitung sind unter Benutzung des von der Betriebs-Verwaltung zu beziehenden Anmeldebogens schriftlich bei dieser zu stellen.

Anmeldungen werden nur von dem Eigentümer des mit Wasser zu versorgenden Hauses oder Grundstückes angenommen; von dem Pächter, Mieter oder Nutznießer nur dann, wenn der Eigentümer seine Genehmigung dazu schriftlich erteilt hat. Im letzteren Falle behält sich die Betriebs-Verwaltung das Recht vor, zu entscheiden, ob und unter welchen Bedingungen dem Mieter Wasserbezug zu gestatten ist.

#### § 4.

Durch Unterschrift des Anmeldebogens unterwirft sich der Antragsteller vertragsmäßig allen Vorschriften der jeweiligen von den städt. Behörden beschlossenen und bekanntgemachten Bedingungen sowie den sonstigen von den zuständigen Behörden wegen der städtischen Wasserversorgung etwa getroffenen oder zu treffenden Anordnungen.

Auf jeden späteren Erwerb des mit einer Anschlußleitung versehenen Grundstückes gehen diese Verpflichtungen ohne weiteres über, selbst wenn er für sich keine besondere diesbezügliche Erklärung ausgestellt haben sollte.

### II. Zuleitung.

#### § 5.

Die Herstellung der Zuleitungen vom Hauptrohr auf der Straße bis zum Wassermesser, Lieferung und Einbau des letzteren, des Hauptabsperrventils auf der Straße, des Gebäudeventils auf dem Grundstück, die Verbindung mit der Innenleitung erfolgt einschließlich aller Nebenarbeiten und Lieferung der Materialien auf Kosten des Abnehmers nur durch die Betriebs-Verwaltung.

Geht das Grundstück vor Bezahlung der entstandenen Kosten in anderen Besitz über, dann haftet der neue Eigentümer für Zahlung.

#### § 6.

Ist für die Anschlußleitung bei Benutzung einer Provinzialstraße an die Provinz eine einmalige oder alljährliche Abgabe zu entrichten, dann hat sie der Abnehmer der Kammereikasse zu erstatten.

#### § 7.

Die Zuleitungen bleiben, soweit sie im Straßenkörper liegen, Eigentum des Wasserwerkes, das auch die Unterhaltungskosten an diesen Teilen der Leitung zu tragen hat.

Änderungen und Ausbesserungen an den Zuleitungen zwischen Hauptrohr und Gebäudeventil dürfen nur durch die Betriebs-Verwaltung ausgeführt werden.

Die Kosten für Arbeiten an den auf dem Grundstück liegenden Teilen der Zuleitungen hat der Eigentümer der Betriebs-Verwaltung zu erstatten.

#### § 8.

Im allgemeinen erhält jedes Grundstück nur eine Zuleitung. Ob in besonderen Fällen eine zweite Zuleitung erforderlich ist, entscheidet allein die Betriebs-Verwaltung.

Die Ausdehnung der Wasserleitung auf ein anderes Grundstück ist nicht gestattet. Wird ein mit Wasserleitung versehenes Grundstück geteilt, so ist die auf diese Teile sich erstreckende Wasserleitung zu trennen und jeder Teil mit einer besonderen Zuleitung zu versehen.

Es ist nicht gestattet, Wasser an dritte Personen zu anderen Zwecken als zum Genuß auf der Stelle namentlich aber für eine Gegenleistung oder durch einer Rohrleitung ohne besondere schriftliche Genehmigung der Betriebs-Verwaltung, die jedoch nur auf Widerruf erteilt wird, abzugeben.

#### § 9.

Die Weite der Zuleitung wird durch die Betriebs-Verwaltung nach Anhörung der Wünsche des Antragstellers bestimmt. Die Betriebs-Verwaltung hat ferner zu bestimmen, welche Absperrvorrichtungen eingebaut werden sollen.

### III. Wassermesser.

#### § 10.

Die Lieferung des Wassers erfolgt nur unter Benutzung eines Wassermessers. Der von ihm angezeigte Verbrauch wird monatlich festgestellt.

#### § 11.

Die Wassermesser werden von der Betriebs-Verwaltung mietweise geliefert, aufgestellt und unterhalten.

#### § 12.

Die jährliche Miete beträgt:

| für einen Wassermesser | 13 mm Dm. | = | 3,— Mf. |
|------------------------|-----------|---|---------|
| " "                    | 20 "      | " | 4,— "   |
| " "                    | 25 "      | " | 6,— "   |
| " "                    | 40 "      | " | 8,— "   |
| " "                    | 50 "      | " | 14,— "  |
| " "                    | 60 "      | " | 16,— "  |
| " "                    | 80 "      | " | 20,— "  |

für größere Wassermesser 10 % des Anschaffungswertes.

Wassermesser von 50 mm Dm. ab werden mit einem Umfassungswassermesser versehen, um den zeitweisen Verbrauch kleinerer Wassermengen festzustellen.

Die Miete wird vierteljährlich vorher gegen quittierte Rechnung eingezogen.

#### § 13.

Jedes Grundstück erhält in der Regel nur einen Wassermesser. (Ausnahme siehe § 8, 4.)

#### § 14.

Ausbesserungen der Wassermesser bewirkt die Betriebs-Verwaltung auf ihre Kosten, wenn es sich um natürliche Abnutzung des Messers handelt.

Für mutwillige oder fahrlässige Beschädigungen haftet der Mieter.

Hierher gehören insbesondere die Beschädigungen durch Frost.

#### § 15.

Die Größe und Art des Wassermessers bestimmt allein die Betriebs-Verwaltung nach Anhörung der Wünsche des Abnehmers.

Unmittelbar vor dem Wassermesser wird das Gebäudeventil eingebaut, gleich hinter dem Wassermesser ist ein Entleerungshahn anzubringen.

#### § 16.

Dem Abnehmer ist es untersagt, an dem Wassermesser und Zubehör irgendwelche Veränderungen vorzunehmen.

#### § 17.

Die Wassermesser werden unmittelbar an der Eintrittsstelle des Zuleitungsrohres in das Grundstück eingebaut, wenn möglich in den Hauskellern. Wenn das Haus nicht an der Straßenfront liegt oder nicht unterkellert ist, müssen gemauerte Schächte nach Angabe der Betriebs-Verwaltung hergestellt werden.

In besonderen Fällen kann die Betriebs-Verwaltung auch hier die Benutzung vorhandener Keller zur Aufstellung der Wassermesser gestatten.

Ist der Schacht nicht nach Vorschrift ausgeführt, dann wird die Einschaltung des Wassermessers verweigert.

#### § 18.

Die Hausbesitzer müssen den Raum oder Schacht, in welchem der Wassermesser steht, vor Grundwasser, Abflußwasser, Schmutz usw. schützen und dafür Sorge tragen, daß der Zutritt zu den Messern, das Ablesen und die Aufstellung oder Abnahme ohne Behinderung erfolgen kann.

#### § 19.

Der Abnehmer ist verpflichtet, den mit einer Ausweisarte versehenen Beauftragten der Betriebs-Verwaltung den Zutritt zu allen Teilen der Wasserleitung und zum Wassermesser zu gestatten.

#### § 20.

Die Betriebs-Verwaltung ist berechtigt, den Wassermesser jederzeit zu prüfen, abzunehmen und etwa nötige Ausbesserungen daran vorzunehmen. Während der Zeit, in welcher der Wassermesser ausgeschaltet ist, wird von der Betriebs-Verwaltung ein anderer Wassermesser eingebaut, oder der Verbrauch nach dem Durchschnittsverbrauch der verfloßenen Zeit berechnet.

#### § 21.

Der Abnehmer kann jederzeit den für ihn eingebauten Wassermesser durch die Betriebs-Verwaltung auf seine Richtigkeit prüfen lassen.

Die Prüfung muß bei der Betriebs-Verwaltung schriftlich beantragt werden. Die Begleichung der Rechnung erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Ergibt die Prüfung, daß der Wassermesser über die zulässige Fehlergrenze von 5 % hinaus unrichtig anzeigt, dann wird dem Abnehmer der zuviel bezahlte Betrag erstattet oder die zu wenig gezogene Wassermenge nachträglich berechnet. Ist die Prüfung vom Wasserabnehmer beantragt und ergibt sich keine die zulässige Fehlergrenze überschreitende Unrichtigkeit, dann hat der Antragsteller die Kosten der Prüfung zu tragen.

Die Prüfung erfolgt in der Prästation des Gaswerkes.

Der Antragsteller kann der Prüfung beiwohnen.

Die Kosten der Prüfung betragen:

| für einen Wassermesser | 13 mm Dm. | = | 3,— Mf. |
|------------------------|-----------|---|---------|
| " "                    | 20 "      | " | 5,— "   |
| " "                    | 25 "      | " | 7,— "   |
| " "                    | 40 "      | " | 10,— "  |
| " "                    | 50 "      | " | 15,— "  |
| " "                    | 60 "      | " | 20,— "  |
| " "                    | 80 "      | " | 25,— "  |

für je 10 mm Dm mehr weitere 5,— Mark.

#### § 22.

Versagt das Zählwerk des Wassermessers, dann wird der Wasserverbrauch nach dem Verbrauch in der gleichen Zeit des Vorjahres oder nach dem Durchschnittsverbrauch des vorhergegangenen und nachfolgenden Monats berechnet.

### IV. Innenleitung.

#### § 23.

Die Leitungen in den Häusern dürfen nur vom städtischen Werke oder von zuverlässigen, ortseingewohnten Unternehmern ausgeführt werden. Letztere sind verpflichtet, sowohl von Neuanlagen, wie von Erweiterungen und Umänderungen der Betriebs-Verwaltung auf den von dieser unentgeltlich verab-

# 19

## Herford

erstens 11 Uhr erbeiten.  
Stadt u. Kreis Herford.  
e 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

### 1912.

den Bulgaren glänzend die Türken sich Man spricht von der ministers und Gene-

ulgaren haben in Bile nahzunge mit Lebens-

lov. (7 Uhr abends). Kriegsministerium keine die Schlacht Wifa-Bile durch Anschlag die Bema durch die türkische

Das Blatt „Hilali lag mit: Die osma-Burgas. Die bul-en das Feuer auf die e habe das Feuer erombardiert. Der Mi-zusammen. Während er russische Botschafter

r Kreuzer feuerte gestern turn auf Kap Sines und beschädigte ihn. Die diehung eines Gebäudes, und kulturellen Zwecken

Galbanlich wird ra gemeldet. Ein Telegramm aus e Beschaffung von nie begonnen habe. ben sich in der Um-ah ist das Ergebnis nicht bekannt.

Türken wurden vor-Mündung der Bojana i Truppen geschlagen iovanii di Media zu-dabei viele Tote und egriner eroberten eine nur geringe Verluste. Wutlos hat gestern iten über diesen Sieg

regirern befehl. mittag 10 Uhr 50 Min. daß Spiel von den Trup-nommen worden sei.

ichte, was sich in dem

forchte der Inspektor n Herr Doktor Brown

herr Doktor Brown n er Odias Tempera-mir das Ruwert hin das Verprochene, gnä-ie es sorgfältig auf —

teite der Arzt (akontisch. Inspektor, Sie brau-en. Ich habe mir das wieder angesehen, denn ört, wurde ich nervös ste Sicherheit. Und ith zweifelhafter fort, derer Gedanke käme, tor der Meinung sind, Makaten stadt, so muß es bemächtigt haben, re Medizin ja gar nicht

die Güte haben, uns idige Frau?

en sie wieder. e, mit dem Ruwert in es in dem unteren Teil i dem sich ein Kunst-el ist genau so, wie es i, Herr Doktor — sehen

as Ruwert und die drei nau. Der Arzt und erleichtert auf, der An-id schwieg. ein Trost, sagte Frau enfalls tief aufgeatmet for, fuhr sie fort, als i, was machen Sie für Sehen Sie denn nicht, intakt ist?

an.

er ernst. „Das Ruwert

(Fortsetzung folgt.)

Christlich-Vaterl.  
Männerverein.  
Reformationsfeier

am  
Sonntag, den 3. Nov. 191  
abends 6 Uhr  
im Evangel. Vereinssaale,  
bestehend aus einer Ansprache  
des Herrn Pastor Stedter, aus  
Sang und Musikvorträgen, für  
2 Aufführungen.  
Eintritt 30 Pfg., Kinder die Hälfte.  
Mitglieder haben nebst einem  
Mitgliedsrechte freien Zutritt.  
5309 Der Vorstand

Tanzschule.

Privat-Unterricht zu jeder  
Zeit im eigenen Parfettsaale.  
J. Römke u. Frau  
Herford, Unter den Linden 3.  
Fernsprecher 572.

Garantiert reiner

Bienen-Soni

von kleinsten Zuckern in 1-Pfund  
Gläsern à 1.20 Mk. empfiehl  
Aug. Böske  
5312 Goebenstraße.

Schirme

kaufen Sie am vorteil-  
haftesten im Spezial-  
Geschäft bei

H. Stockhaus Nachf.

Gehrenberg 21a.  
Eigene Anfertigung.  
Größte Auswahl am Platze.

Telacin

gibt Blut und Kraft

Zu haben in 48  
Apotheken u. Drogerie

Ein Wohnhan

in aller Nähe des Bahnhofs, u.  
händelbar unter günstigen  
Bedingungen sowie geringer  
zahlung billig zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. d. B.  
unter Nr. 5481.

Die 1. Etage

5 Zimmer, Küche mit Kuche  
u. 1. April zu vermieten. 54  
Hermannstr. 13

Geld-Darlehn

ohne Bür  
Distret, voll u. schnell u. Selbst  
Bucke, Berlin, Anglerstr.  
Rückporto. 56  
Nach bei hartnäckigstem  
und Heftigkeit erlangen Sie  
Erfolg durch den Gebrauch

Entol-Bonbon

stets frisch vorrätig bei  
Aug. Böske  
5312 Goebenstraße.

Kartoffeln

Wichtige fortgesetzte freies ein-  
herige Bestellung frei Haus; 1  
Mühlhauer Gieckartoffel  
empfehlen 54  
S. Coring, Rennortmauer

ZIG

folgten Anmeldebogen Anzeige zu machen unter  
genauer Angabe der Verwendungsart und Anzahl  
der Verwendungsstellen.

§ 24.

Die Wasserleitungs-Hauptrohre im Innern der  
Häuser sollen im allgemeinen die Weite der Zuleitungs-  
rohre, jedoch mindestens eine solche von 20 mm haben,  
solange Nebenleitungen abgezweigt werden.

§ 25.

Leitungen bis 30 mm l. W. sind aus Blei-  
rohren von doppelt raffinierter, reinem, weichem Blei  
mit gleichmäßiger Wandstärke oder aus Zinnrohren  
mit Bleimantel herzustellen; jedoch sind auch Rohre  
von bestm. galvanisch verzinktem oder gut verzinktem  
Schmiedeeisen gestattet. Für größere Rohrweiten sind  
zweckmäßig innen und außen asphaltierte Gussrohre  
zu verwenden.

Rohre unter 13 mm l. W. dürfen nicht ver-  
wendet werden. Die Rohre müssen einem Druck von  
20 Atm. ohne bleibende Veränderung widerstehen.

§ 26.

Als Absperrvorrichtungen unter 30 mm Weite  
sind Niederschraubventile, von 30 mm aufwärts  
Niederschraubventile oder Schieber zu verwenden.  
Küfenhähne sind nicht gestattet.

Zur Befestigung der Ventile sind Wandscheiben  
zu verwenden. Das Einlöten der Ventile in das  
Bleirohr ist verboten.

§ 27.

Sämtliche Leitungsteile im Innern der Gebäude  
sind gegen Einfrieren zu schützen, tunlichst mit Gefälle  
anzulegen und an den tiefsten Punkten mit Ent-  
leerungsvorrichtungen zu versehen.

Im freien sind die Rohre 1,50 Meter tief in  
der Erde zu verlegen, Hof- und Gartenleitungen sind  
mit besonderen Entleerungsvorrichtungen zu versehen.

§ 28.

Wasserbehälter dürfen an die Hausleitungen  
nur dann angeschlossen werden, wenn das durch die  
Behälter fließende Wasser zu Trinkzwecken nicht be-  
nutzt wird. Der Zufluß des Wassers zu den Behältern  
ist durch ein Schwimmerventil zu regeln. Jeder  
Wasserbehälter ist mit einem Ueberlaufrohr zu ver-  
sehen, welches so anzulegen ist, daß das Wasser  
mindestens 40 mm nach vollständigem Abfluß des  
Schwimmerventils steigen muß, ehe es durch das  
Ueberlaufrohr zum Abfluß gelangen kann.

Eigene Wasserversorgungsanlagen dürfen mit  
der städtischen Leitung nicht verbunden werden.

§ 29.

Die unmittelbare Verbindung von Dampfkesseln  
mit der städt. Leitung ist nicht gestattet.

§ 30.

Das Wasser der städtischen Leitung darf zum  
Betriebe von Aufzügen nicht benutzt werden.

§ 31.

In allen Fällen hat die Betriebs-Verwaltung  
das Recht aber nicht die Pflicht, die Hausleitungen  
zu prüfen und erforderlichenfalls, wenn die Arbeit  
schlecht oder vorschriftswidrig ist, die Zuführung von  
Wasser solange zu versagen, bis die Mängel be-  
seitigt sind.

Die Prüfung wird von einem Beauftragten der  
Betriebs-Verwaltung im Beisein des Verfertigers der  
Anlage, der auch die nötigen Vorrichtungen zu treffen,  
und die Bedienung zu stellen hat, vorgenommen.

Wird eine wiederholte Untersuchung oder Druck-  
probe notwendig, dann wird für jeden Fall der  
Betrag von 3,— Mk. von dem Verfertiger der Anlage  
eingezogen.

§ 32.

Durch die Beaufichtigung und Prüfung der  
Anlage übernimmt die Betriebs-Verwaltung jedoch  
keine Verpflichtung oder Gewähr für die Güte und  
dauernde Haltbarkeit. Hierfür ist vielmehr der Ver-  
fertiger der Anlage dem Auftraggeber allein verant-  
wortlich.

§ 33.

Undichtigkeiten, Leckstellen oder sonstige Fehler  
an den Leitungen oder Ventilen usw. sind sofort zu  
beseitigen. Von Fehlern an den im Eigentume der  
Stadt stehenden Teilen der Leitung ist der Betriebs-  
Verwaltung alsbald Anzeige zu machen, ebenso von  
baulichen Veränderungen, durch welche jene Teile mit  
berührt werden.

Ein beständiges Laufenlassen des Wassers  
aus irgend einem Teile der Leitung ist unter  
keinen Umständen gestattet.

V. Zahlung.

§ 34.

Das Wasser wird unter der Bedingung abge-  
geben, daß für die Berechnung des Verbrauchs der

zu diesem Zweck eingebaute, geprüfte Wassermesser  
allein maßgebend ist.

§ 35.

Der Preis wird von den städtischen Körper-  
schaften festgesetzt.

Etwaige Preisänderungen werden mindestens  
einen Monat vor ihrer Einführung öffentlich bekannt  
gegeben.

Die durch einen Wassermesser von einem Ab-  
nehmer verbrauchten Wassermengen sind zu bezahlen:  
bei einem Jahresverbrauch

bis 1000 cbm. mit 17 Pfg. f. d. cbm.  
für jedes weitere cbm. " 2000 " " 16 " " " "  
" " " " 6000 " " 12 " " " "  
" " " " über 6000 " " 11 " " " "

Für jeden Anschluß ist jährlich eine Gebühr  
von 6,— Mk. zu bezahlen.

Die Gebühr wird am Schluß des Rechnungs-  
jahres erhoben. Sie wird, wenn durch den Anschluß  
Wasser entnommen wird, auf den Verbrauch mit  
angerechnet.

§ 36.

Ueber die verbrauchte Wassermenge und zu  
zahlende Wassermessermiete wird dem Abnehmer  
vierteljährlich quittierte Rechnung vorgelegt, welche  
sofort zu bezahlen ist. Geschieht das nicht, dann  
wird die Rechnung dem Abnehmer mit der Auf-  
forderung zugestellt, Zahlung innerhalb drei Tagen  
an die Kammereikasse zu leisten.

§ 37.

Der Abnehmer hat alle ihm vorgelegten Rech-  
nungen auch dann zu bezahlen, wenn er glaubt, durch  
die Rechnungsaufstellung benachteiligt zu sein. Es  
steht ihm frei, innerhalb 14 Tagen nach Vorlage  
der Rechnung Einspruch gegen die Richtigkeit zu  
erheben. Für den Fall, daß sein Einspruch begründet  
ist, wird der zuvielbezahlte Betrag erstattet.

Rückständige Anlagelosien (§§ 5 und 7), Wasser-  
messermieten (§ 12), Prüfgebühren (§ 21) und  
Wassergelder (§§ 35 und 36) werden im Wege des  
Verwaltungszwangsverfahrens von dem Zahlungs-  
pflichtigen beigetrieben. (Siehe Anhang 2).

§ 38.

Für die Bezahlung der Beträge für verbrauchtes  
Wasser usw. haftet der Eigentümer des Grundstückes,  
selbst wenn im allgemeinen die Beträge direkt von  
dem Mieter oder Nutznießer eingezogen werden. Die  
Betriebs-Verwaltung ist verpflichtet, im Falle der  
Nichtzahlung der Beträge durch den Mieter dem  
Eigentümer Mitteilung zu machen.

§ 39.

Die Betriebs-Verwaltung ist berechtigt, zur  
Sicherung ihrer Ansprüche auf Bezahlung für Wasser-  
verbrauch, Arbeiten und Lieferungen usw., sowie auf  
Rückgabe der mietweise überlassenen Wassermesser ein  
von dem Abnehmer bei der Kasse der Gas-, Wasser-  
und Elektrizitäts-Werke zu hinterlegendes Pfandgeld zu  
verlangen und sich vorkommenden Falles an diesem  
schadlos zu halten.

VI. Einstellung der Wasserlieferung.

§ 40.

Die Einstellung der Wasserlieferung erfolgt nach  
vorausgegangenem einmonatlicher Kündigung, zum  
Schlusse eines mit dem 31. März, 30. Juni, 30. Sep-  
tember und 31. Dezember ablaufenden Vierteljahres.  
Die Kündigung hat schriftlich bei der Betriebs-Ver-  
waltung zu erfolgen.

§ 41.

Geht ein mit Wasser versorgtes Haus oder  
Grundstück auf einen anderen Eigentümer über, ohne  
daß eine vorschriftsmäßige Abmeldung erfolgt, so  
haftet neben dem neuen Eigentümer der bisherige  
solange für Zahlung des Wassergeldes und Einhal-  
tung der sonstigen Verpflichtungen, bis die Wasser-  
werks-Verwaltung den Nachfolger an seine Stelle  
angenommen hat. Auch hat der neue Eigentümer  
die Pflicht, der Betriebs-Verwaltung von dem Besitz-  
wechsel sofort Anzeige zu machen.

VII. Strafen.

§ 42.

Wer die Hausanschlußleitungen zur Entnahme  
von Wasser ohne Wissen der Betriebs-Verwaltung  
und ohne Wassermesser benutzt, oder wer an ihnen  
Vorrichtungen zur heimlichen Entnahme von Wasser  
anbringt, hat sofern keine strafrechtliche Verfolgung  
eintrifft, eine vom Magistrat festzusetzende Geldbuße  
bis 100 Mark zu entrichten. Außerdem muß er  
das unberechtigt entnommene Wasser nach Bestimmung  
der Betriebs-Verwaltung bezahlen.

§ 43.

Der Haus- oder Grundstücksbesitzer ist für die  
Handlungen der in seinem Hause lebenden Familien-  
mitglieder, seiner Diensthofen und anderer Personen  
haftbar, ebenso für alle Uebertretungen seiner Mieter  
und derer Angehörigen, Diensthofen usw.

VIII. Schluss.

§ 44.

Vorstehende Bestimmungen unterliegen jeder-  
zeitiger Abänderung durch die städtischen Körperschaften,  
ohne daß daraus die Anschlußnehmer irgendwelche  
Ansprüche herleiten dürfen.

§ 45.

Wenn zwischen der Betriebs-Verwaltung und  
dem Abnehmer aus dem Lieferungsvertrage Meinungs-  
verschiedenheiten entstehen sollten, so entscheidet darüber  
nach Anhörung beider Parteien der Magistrat.  
aller früheren Bestimmungen mit dem Tage der  
Bekanntmachung in Kraft.

Herford, den 18. April 1912.

Die Kommission der städtischen Gas-, Wasser-  
und Elektrizitäts-Werke.

Herrn Müller. H. Schönfeld. Chr. Modersohn.  
Willy Werner. Ed. Kuhlo. L. Busse.  
Hammacher.

Herford, den 15. Mai 1912.

Der Magistrat:

Busse. Brand. Herrn. Müller.  
H. Schönfeld. Carl Höpfer.

Genehmigt durch Stadtverordneten Beschluß  
vom 19. Juli 1912.

IX. Anhang I.

Polizei-Verordnung

wegen Anschluss der Grundstücke an die  
städtische Wasserleitung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über  
die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und  
der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine

§ 46.

Diese Bedingungen treten unter Aufhebung  
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird nach  
Zustimmung des Magistrats mit Genehmigung des  
Regierungspräsidenten für den Bezirk der Stadt  
Herford folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Jedes bebaute Grundstück muß, sobald  
die Straße, an welcher es liegt, mit einem Wasser-  
leitungsrohr versehen wird, an die Wasserleitung  
angeschlossen werden.

Die Verpflichtung hierzu liegt dem Eigentümer  
und dem Nutznießer des Grundstückes ob.

Ausnahmen von der Anschlußpflicht können  
von der Polizeiverwaltung einzelnen Grundstücks-  
eigentümern und Nutznießern auf Widerruf bewilligt  
werden.

§ 2. Die Wasserleitungsanlagen sind nach  
Maßgabe der bestehenden und ergehenden Vorschriften  
auszuführen.

§ 3. Den Beamten der städtischen Betriebswerke  
muß zu jeder Tageszeit der Zutritt zu den Wasser-  
leitungsanlagen zwecks Revision gewährt werden.

§ 4. Uebertretungen vorstehender Vorschriften  
werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unver-  
mögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer  
Veröffentlichung in Kraft.

Herford, den 23. April 1909.

Die Polizei-Verwaltung:

gez. Dr. Heß.

Genehmigt vom Bezirksausschuß am 23. August  
1912.